ARBEITSGEMEINSCHAFT———
———WANDERFALKENSCHUTZ
des NABU NRW

Jahresbericht 2016

Altes Weibchen aus Leipzig,
jetzt Brutvogel im Rheinland

Foto: *Peter Wegner*

NABU
Nordrhein-Westfalen

Inhalt **Seite**

Vorwort 3
Stephanie Krüßmann & Michael Kladny

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2016 4
Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)

Nachruf Ludwig Amen (1937-2016) 9

Zum Vorkommen des Uhus *(Bubo bubo)* 2015/16 in Nordrhein-Westfalen 10
– Trend, Beeinträchtigung, Interaktion –
Michael M. Jöbges

Der älteste und der neueste Wanderfalkenbrutplatz im Hochsauerland 18
Martin Lindner

Zur Herkunft unserer heimischen Brutfalken 20
Thorsten Thomas & Peter Wegner

Vom Steinbruch an der Mosel zum Stahlstandort nach Duisburg 21
Michael Kladny

Ein Wanderfalken-Karussell für in NRW beringte Falken bei Amsterdam 23
Peter Wegner

Jahresbericht 2016 (Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz des NABU-NRW)

ISSN 2510-4950

Impressum

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)
im NABU Landesverband NRW e.V., Völklinger Str. 7-9, 40219 Düsseldorf
Internet: www.nabu-nrw.de

Schriftleitung: *Dr. Peter Wegner,* Leverkusen
E-Mail: *p.b.j.wegner@t-online.de*

Satz: *Dr. Goetz Rheinwald,* St. Katharinen

Druck: DRUCKMÜLLER GmbH, Roth

Titelfoto Vorderseite: *Dr. Peter Wegner*
Foto Rückseite: *Ralf Kistowski*

Liebe Freunde des Wanderfalken,

eingangs gleich eine positive Mitteilung – die Wanderfalken Population in NRW ist weiterhin stabil, jedoch ist eine Sättigung im Wachstum der Population erkennbar. Und das, obwohl die vergangene Saison von regional unterschiedlich starken Schwankungen bis hin zu Reproduktionsausfällen geprägt war. Gerade diese Ausfälle lassen für uns viele Fragen offen. Es war leider festzustellen, dass an einzelnen Plätzen tote Jung- und Altvögel gefunden oder Gelege entfernt wurden. Dazu haben wir über den NABU NRW Strafanzeige gegen Unbekannt gestellt. Bei den gefundenen Kadavern konnte bisher aufgrund des Zustands der Verdacht auf Vergiftung in zwei Fällen bestätigt werden, bei den anderen stehen die Ergebnisse noch aus.

Wir können diese Nachstellungen so nicht hinnehmen und werden uns weiter dagegen wehren. Wir möchten jedoch klar Abstand davon nehmen, dass bestimmte Akteursgruppen unter Generalverdacht gestellt werden.

Erschreckend in dem Zusammenhang ist allerdings, dass in diesem Jahr in ganz Deutschland Taubenzüchter Anträge zur Regulierung der Greifvögel stellten und dabei wirtschaftliche Schäden geltend machten. Hier prangern wir an, dass die Bundesverbände der Brieftaubenzüchter diese Anleitung zur illegalen Greifvogelverfolgung forciert oder zumindest geduldet haben.

Sehr entschieden müssen wir den Vorwurf zurückweisen, dass gezielt Wanderfalken angesiedelt werden. Mit diesen Ansiedlungen sollen angeblich auch Windenergie-Projekte verhindert werden. Ein solch unseriöses Verhalten und Vorgehen wird von uns nicht vertreten und nicht gebilligt. Ein Ziel der AGW-NRW ist die Unterstützung vorhandener ansiedlungswilliger Paare mit Brutmöglichkeiten, da die meisten Gebäude in der Regel zur ökologischen Falle werden, d.h. ohne geeignete Nistunterlage kaum erfolgreich gebrütet werden kann.

Artenschwund und Individuenverlust in Nordrhein-Westfalen, insbesondere in der Agrarlandschaft, nehmen immer weiter zu. Die Rückgänge z.B. beim Kiebitz sind alarmierend. Unsere AG beschäftigt sich seit langem mit einer Art im Aufwind, aber auch einigen von uns sind die Zeiten des Rückgangs noch sehr präsent. Hier ist ein Umdenken in der Agrarpolitik von Nöten, um diesen fatalen Abwärtstrend aufzuhalten.

Wir sind äußerst erfreut, dass ein weiterer Großvogel sich im Aufwind befindet – der Uhu. Als natürlicher Prädator des Wanderfalken sind Begegnungen beider Arten immer zu erwarten. Unserer größten einheimischen Eule kommt in dem vorliegenden Jahresbericht ein Schwerpunktartikel zu. Das Zusammentreffen der beiden Arten beobachten und dokumentieren wir mit großem Interesse. Ein gezieltes Eingreifen lehnen wir prinzipiell ab.

Eine Randbemerkung über den Tellerrand von NRW hinweg: Im Rahmen der Welthandelskonferenz in Johannesburg stellte Kanada den Antrag, den Wanderfalken aus dem Anhang der vom Aussterben bedrohten Arten zu nehmen und in seiner Schutzwürdigkeit herunterzustufen, um einen konfliktfreien Handel mit der Art zu ermöglichen. Wir sind sehr erleichtert, dass dieser Antrag gescheitert ist!

Mit Verwunderung haben wir in diesem Jahr erneut feststellen müssen, dass sich der BUND und der DFO gerne mit fremden Federn schmücken möchten und die Rettung des Wanderfalken in NRW als eigenen Erfolg verbuchen wollen. Die Langzeitergebnisse unserer Beringungen sprechen eine eindeutige Sprache (siehe Jahrbuch der AGW-NRW 2013), so dass wir uns zusätzliche Kommentierungen ersparen können und weiterhin auf unsere erfolgreiche Arbeit fokussiert bleiben.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Unterstützern unserer Arbeit für das entgegengebrachte Vertrauen und das großartige Engagement. An dieser Stelle gilt unser besonderer Dank *Dr. Peter Wegner* für die Übernahme der Schriftleitung und Koordination des vorliegenden Jahresberichtes und *Dr. Goetz Rheinwald* für die erneute Übernahme des Schriftsatzes.

Viel Freude beim Lesen und bleiben Sie uns treu!

Stephanie Krüßmann & Michael Kladny

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2016

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)

Die klimatischen Randbedingungen waren im abgelaufenen Jahr 2016 für den Wanderfalken in NRW optimal. Wie schon im Jahre 2015 folgte einem relativ milden Winter eine z. T. extrem trockene und auch warme Klimaperiode über das gesamte Frühjahr und den Sommer. Man konnte also erwarten, dass sich der Bruterfolg in etwa auf der Höhe des Vorjahres bewegen würde. Dem war jedoch nicht so, denn es flogen „nur“ 357 Jungfalken gegenüber 400 Jungfalken (2015) aus. Welche Gründe kommen hierfür in Betracht?

Wir müssen heute feststellen, dass die bisherige, durch noch fehlende menschliche Eingriffe weitgehend ungestört abgelaufene Bestandsentwicklung in diesem Jahr erstmalig abriss und möglicherweise sogar zu einem länger andauernden Negativtrend führen könnte. Zum Einen hat sich der natürliche Gegenspieler des Wanderfalken, nämlich der Uhu erfreulich positiv entwickelt. Es war also zu erwarten, dass dieser große Prädator vermehrt auch Wanderfalkenbruten beeinträchtigen würde. Das sehen wir in der AGW-NRW als natürlichen Vorgang und wollen dies auch nicht beeinflussen. Wir behandeln in diesem Heft deshalb auch den Uhu und dessen Auswirkungen auf den Wanderfalken als Schwerpunktthema, siehe den Beitrag von *M. Jöbges* (S. 10-17).

Der zweite Negativfaktor war jedoch eine Verfolgung ganz anderer Art. Taubenzuchtverbände klagen seit langem über angestiegene Verluste an ihren Rassetauben durch Habicht, Sperber und Wanderfalke. In diesem Jahr eskalierte das Vorgehen des Verbandes Deutscher Brieftaubenzüchter, des Bundes für Rassegeflügelzüchter und des Verbandes der Rassetaubenzüchter in einem „Dringenden Aufruf zum Handeln an geschädigte Sport- und Zuchtfreunde“. Von dieser Seite wurden den „Sportfreunden“ Musterschreiben an die zuständigen Jagdbehörden und Landratsämter zur Verfügung gestellt, in welchen der Fang von Greifvögeln wegen angeblich verursachter Schäden am Brieftaubenbestand gefordert wurde. Hierzu sollten die Verluste an Jung- und Alttauben prozentual zum vorhandenen Bestand erfasst werden. Die Aktivitäten gipfelten in Anzeigen an z. B. Kirchenvorstände, Wanderfalkenbrutkästen zu entfernen.

Es ist offensichtlich, dass diese Aufforderungen zur Verfolgung von Greifvögeln befolgt und von einzelnen „Sportfreunden“ in eindeutige Vergiftungsaktionen umgesetzt wurden. Beim Einstieg zur Beringung des Falkennachwuchses fanden wir an mehreren Brutplätzen z. T. alle Nestlinge oder einige dieser

Jungfalke einer erfolgreichen Felsbrut 2016
Foto: *J. Jansmann*

Nestlinge tot noch vor dem Ausfliegen. In diesem Ausmaß hatten wir so etwas noch nicht erlebt. Weil wir mehrheitlich von Vergiftungsaktionen ausgingen, schalteten wir die Stabsstelle für Umweltkriminalität in Düsseldorf und die entsprechenden Veterinäruntersuchungsämter ein. Bisher liegen uns nur wenige abschließende Untersuchungsergebnisse vor. In zwei Fällen wurden jedoch eindeutig Gifte in den Falken nachgewiesen. Wir hoffen, dass diese Entwicklung nicht weiter eskaliert und die Täter ermittelt werden können.

Immer mehr jahrelang genutzte Brutkästen stehen am Ende ihrer „Lebenszeit“, brechen durch Wind und Wetter auseinander oder zerfallen. Regelmäßig stellen die Werksbetreiber neue Kästen zur Verfügung und installieren diese auch. Bei allem guten Willen wird oft vergessen, als notwendigen Bruttuntergrund Kies oder Sand einzubringen. Manchmal ist auch das Wissen, dass Falken eben keine Horste bauen, einfach nicht vorhanden. In diesem Jahr wiesen zwei nagelneue und in bester Absicht gefertigte Brutkästen nur blanke Innenbretter auf, wodurch es nicht zu erfolgreichen Bruten kommen konnte. Die mehrjährige Erfolglosigkeit eines Paares kann

ein Hinweis auf eine nicht mit Substrat versehene Bruthilfe sein. Hier sind die Horstbetreuer gefordert. Notfalls hilft ein Einstieg durch Beringer der AGW, was mit der zuständigen Werksleitung organisiert werden muss.

1. Regierungsbezirk Köln
(B. Bäumer, G. Speer, P. Wegner)

Im abgelaufenen Jahr konnten nicht alle Revierpaare der Vorjahre 2015 und 2014 bestätigt werden. Der Ausflugerfolg der 37 registrierten Paare war jedoch erfreulich. Allerdings weist dieser RB vergleichsweise den höchsten Prozentsatz an Paaren ohne Bruten (24 %) auf. Das liegt auch daran, dass wir nicht allen Paaren geeignete Brutmöglichkeiten bieten können (z. B. auf Braunkohlebaggern). An dieser Stelle wird nochmals betont, dass Brutmöglichkeiten für den Wanderfalken immer erst dann von uns aufgestellt werden, wenn sich ein brutwilliges Paar zeigt und ein Revier begründet, aber noch keine geeignete Brutmöglichkeit im Revier vorhanden ist.

Neben den schon lange bekannten Brutstandorten hat sich in diesem Jahr ein Paar an einem im Privatbesitz befindlichen historischen Wasserturm erfolgreich angesiedelt *(R. Pütz)*. An einem natürlichen Brutplatz in Rheinnähe wurden alle vier Jungen Opfer des Uhus *(J. Jansmann)*.

Im südwestlichen Bereich des RB Köln brüten seit einigen Jahren zwei Paare erfolgreich an Brückenbauwerken auf Plattformen. Ein Platz ist durch die Nähe zu einem Uhu-Brutplatz als potenziell gefährdet anzusehen. Bei beiden Paaren konnte bisher der Beringungsstatus der Altvögel nicht festgestellt werden. In diesem Jahr flogen an diesen Plätzen jeweils drei Junge aus, die unberingt blieben. Die aktuell genutzten Plattformen lassen weder eine gefahrlose Beringung, noch bessere Beobachtungsmöglichkeiten zu, was sich wahrscheinlich im nächsten Jahr ändern wird *(U. Wedegärtner)*.

2. Regierungsbezirk Düsseldorf
(M. Kladny, B. Bäumer, P. Wegner)

Der Rückgang an Jungvögeln im RB Düsseldorf von „nur“ 89 ausgeflogenen Jungvögeln im Berichtszeitraum gegenüber 117 Jungvögeln im Vorjahr (minus 24 %) verlangt Erklärungen. Der Quotient 1,32 ausgeflogene Jungvögel pro Revierpaar liegt deutlich unter dem langjährigen Mittel. Bei einem Anteil von nur 12 % nichtbrütenden Paaren ist dies eines der schwächsten Ergebnisse überhaupt.

In diesem Jahr gab es leider auch im RB Düsseldorf mehrere Hinweise auf illegale Verfolgung am Brutplatz (siehe Einleitung). Für erfolglose Bruten ist jedoch nicht nur kriminelles Handeln allein verantwortlich. Brutausfälle durch intraspezifische Konkurrenz gehören innerhalb einer Population zur Normalität. So gab es beispielhaft an einem Platz im Kreis WES eine Umpaarung während der Brutzeit und damit keinen Bruterfolg. Das langjährig erfolgreiche Brutweibchen (Jahrgang 2007) an einem der ersten besiedelten Brutplätze in NRW wurde von einem jüngeren Weibchen abgekämpft. Dieses neue Weibchen wurde im Jahr 2013 in Unna beringt. Die ungefähre Ansiedlungsentfernung bezogen auf den Geburtsort dieses Weibchen ist mit rund 70 Kilometern Entfernung für ein Wanderfalkenweibchen eher als Nahbereich zu werten.

An einigen Stellen im RB Düsseldorf ist mehrjährige Bruterfolglosigkeit jedoch nicht nachvollziehbar. Die zu beachtenden Sicherheitsvorschriften der Betreiber sowie die arbeitstechnische Situation lassen ständige Kontrollen nicht überall zu. Durch den Ausfall der Werkskamera an einem bestimmten Brutplatz zu Beginn der Brutzeit (es wurden drei Eier gelegt) konnten wir den später festgestellten Totalausfall nicht aufklären. Bei einer Begehung im Mai war weder ein Hinweis auf die drei Eier noch ein Anzeichen für jemals geschlüpfte Jungvögel zu finden. Rätselhaft und schockierend war an diesem Tag der Fund von drei geschlossenen (!!) Ringen von uns beringter Jungfalken aus zwei vergangenen Jahrgängen direkt

Sittiche: Häufige Beutevögel im Rheinland
Foto: *P. Wegner*

Bruterfolg an einer Stadtkirche im Rheinland
Foto: *R. Rieder*

Schöne Bruterfolge in Dortmund ...

Foto: *T. Thomas*

unterhalb des Brutplatzes! Der Betreiber zeigte sich kooperativ und wird die Bedingungen für die Sicherheit der Wanderfalken vor Ort verbessern. Die Kamera wird zu Beginn der Brutzeit erneuert und der Aufstieg zum Brutplatz zusätzlich abgesichert.

Sehr erfolgreich verliefen die meisten Bruten im südlichen Bereich des RB Düsseldorf mit erstaunlich vielen Viererbruten. Hier und an anderen Stellen in allen Regierungsbezirken hielten uns Bodenlandungen der Jungfalken bei ihren ersten Flügen wie immer in Atem.

3. Regierungsbezirk Arnsberg
(T. Thomas, K. Fleer, A. Raab, M. Lindner)

Gegenüber dem Vorjahr wurden im Regierungsbezirk Arnsberg vier neue Brutpaare gefunden, von denen auch zwei mit je zwei ausgeflogenen Jungen erfolgreich gebrütet haben. Ein Paar, das sich seit Jahren in einer Mastentrasse aufhält und seitdem dort jährlich in verlassenen Krähennestern brütete, wurde nicht mehr nachgewiesen.

In den nördlichen Kreisen bzw. kreisfreien Städten wurden fast alle begonnenen Bruten, vor allem der etablierten Paare, erfolgreich beendet. Mit wenigen Ausnahmen flogen überall drei oder vier Jungvögel aus.

Wie im RB Münster gab es auch hier eine ganze Reihe Umpaarungen unmittelbar vor der Brutzeit. Diese Bruten blieben alle erfolglos. Bei den beiden seit Jahren erfolglosen Bruten in Dortmund und Hagen ist die Ursache weiterhin unklar, wobei beide Altfalken bei jeder Kontrolle an den Nisthilfen angetroffen wurden.

Im Bereich eines großen Steinkohlekraftwerkes, in dem noch im vergangenen Jahr heftige Konkurrentenkämpfe mit fremden Weibchen bis weit in die Brutzeit stattfanden, siedelten in diesem Jahr zwei Brutpaare. Beide Bruten fanden in Nisthilfen vom ursprünglichen Revierpaar statt, welche in den vergangenen Jahren abwechselnd genutzt worden waren.

Nicht weit entfernt gab es an einem alten restaurierten Fördergebäude wieder eine erfolgreiche Brut. Zwei der vier Jungvögel konnten am Tage des Ausfliegens und anschließender Bodenlandungen innerhalb von einer Stunde eingefangen und beringt werden. Gut zwei Wochen später wurde einer der beiden beringten Jungvögel zusammen mit seiner Mutter tot unterhalb eines knapp 2 km entfernten Mittelspannungsmasten neben einer ebenfalls toten Taube gefunden. Leider wurde die Taube vom Finder nicht sichergestellt und war anschließend verschwunden. Eine Untersuchung der Kadaver durch das CVUA fand bis zur Erstellung dieser Zusammenfassung noch nicht statt.

An einem Brutplatz mit Nistkasten, der im vergangenen Jahr aufgrund des Rückbaus eines seit vielen Jahren immer erfolgreich genutzten Gasometers neu angebracht werden musste, wurden in diesem Jahr vier Jungvögel flügge. Genau in den Tagen des Ausfliegens verletzte sich der weibliche Altvogel derart, dass er nicht mehr fliegen konnte und unterhalb des Nistkastens eingefangen werden konnte. Der Vogel hatte schwere innere und Flügelverletzungen, die eine Wildbahntauglichkeit ausschlossen. Der Falke wurde später eingeschläfert. Um dem Terzel die alleinige Aufzucht der Jungvögel zu erleichtern, wurde zugefüttert.

Eine neue Ansiedlung hatte es an einer Autobahn-Talbrücke in einem kleinen Turmfalkenkasten der Fa. Schwegler gegeben. Eine dort angebrachte WF-Nisthilfe war aufgrund einer in der Nähe geplanten WEA im vergangenen Herbst wieder demontiert worden. Die beiden Jungvögel wurden noch bis unmittelbar vor dem Ausfliegen in der engen Behausung beobachtet. Bei weiteren Beobachtungen wurden keine Jungvögel mehr festgestellt.

Wie in den vergangenen Jahren gab es wieder eine ganze Reihe Jungvögel, die nach dem Ausfliegen am Boden sitzend aufgefunden wurden. Viele konnten von uns ohne Aufenthalt in einer Pflegestation wieder

... und im Münsterland

Foto: *T. Thomas*

erhöht zurückgesetzt werden. Dank an die Pflegestation (Paasmühle) und deren engagierte Mitarbeiter, die oft eine erste Anlaufstelle für am Boden gefundene junge Wanderfalken waren und eine spätere Freilassung erst ermöglichten.

Unberingtes Weibchen mit vier Jungen Foto: *T. Thomas*

Im HSK kam es zu erfolglosen Erstbruten an einem ca. 250 Jahre alten Turm und an einer Autobahnbrücke. An den Bruchhauser Steinen wurde das Weibchen während der Jungenaufzucht vom Uhu geschlagen. Der Terzel brachte die beiden Jungvögel allein zum Ausfliegen.

Im Kreis Olpe ist es bei dem einen bekannten Bauwerksbrutpaar geblieben, nur ein Jungvogel flog aus. Eine vermutete Neuansiedlung eines Paares an einem weiteren Bauwerk konnte bisher nicht bestätigt werden.

Im Siegerland kam es zur Neuansiedlung eines Paares, nachdem in den Vorjahren an diesem Standort lediglich einzelne Vögel zu beobachten waren. Eine Attacke auf einen kreisenden Mäusebussard im zeitigen Frühjahr gab die Hoffnung, dass auch ohne Nisthilfe gebrütet wurde, was sich jedoch nicht bestätigte. Da an dem Bauwerk keine Nisthilfe angebracht werden kann, wurde im Sommer ein Korb in einem benachbarten Baum montiert. Es bleibt abzuwarten, ob dieser angenommen wird. Es gab lediglich zwei erfolgreiche Bruten, vier Jungvögel flogen aus. Zwei Bruten wurden abgebrochen.

4. Regierungsbezirk Münster
(T. Thomas, K. Fleer, H. Große-Lengerich)

Auch in diesem Jahr sind wieder neue Wanderfalkenpaare im Regierungsbezirk bekannt geworden (ST, BOR, COE), von denen vier Paare auch sofort erfolgreich Jungvögel aufgezogen haben. Dabei wurden Nisthilfen vorwiegend an bislang noch unbesiedelten Sendemasten oder Kirchen in den Dorfzentren genutzt. Nur eines davon hat sich in einem großen Steinkohlekraftwerk im Randbereich des Dichtezentrums zum unmittelbar südlich angrenzenden ländlichen Münsterland angesiedelt.

Bei dem dort ansässigen Paar hat es im vergangenen Jahr keinen Nachwuchs gegeben, weil es während der Eiablage zu einer Umpaarung gekommen war. Das neue unberingte Weibchen hatte damals erst nach zwei Wochen sporadisch mit der Bebrütung des Zweiergeleges vom alten Weibchen begonnen. Dazwischen war der Terzel fast ständig, auch nachts, auf dem Gelege. In diesem Frühjahr war wieder das ursprüngliche Weibchen an diesem Brutplatz. Ende Mai flogen zwei junge Männchen aus. Das unberingte Weibchen hatte einen neuen Terzel gefunden und zog mit ihm vier Wochen später in der 400 m entfernten „Ersatz“-Nisthilfe drei Jungvögel auf. Interessant dabei, dass sich dieser Terzel im vergangenen Herbst/Winter ständig mit dem beringten Weibchen des etablierten Brutpaares in einer nahegelegenen Mastentrasse aufhielt. Leider ist dieses in 2010 von uns beringte Falkenweibchen am 15. Oktober wohl nach einem Gebäudeanflug unweit des Brutplatzes im Werk tödlich verunglückt.

Bis auf ein zur Brutzeit verwaistes Revier konnten die Paare des Vorjahres 2015 bestätigt werden. Somit sind es mit den neuen Ansiedlungen 46 bekannte WF-Reviere.

An mehreren Plätzen gab es bereits im Herbst/ Winter Umpaarungen. An einigen auch erst zur bzw. während der Brut, wo es dann fast immer zu Brutausfällen kam. Es blieb in drei weiteren Fällen unklar, warum die Bruten während der Eiablage abgebrochen wurden. Konkurrentenkämpfe wurden keine beobachtet und es gab auch keinen Partnerwechsel.

Bei einer Neuansiedlung im Kreis COE Mitte Februar konnte noch vor der Eiablage in der Dachrinne mit Hilfe des engagierten Küsters eine geeignete Nisthilfe angebracht werden. Jedoch war Anfang Mai kurz vor dem Jungenschlupf das Dreiergelege verschwunden. Da die Falken bei der Nistplatzkontrolle laut rufend über dem Brutplatz flogen, konnte man davon ausgehen, dass es nicht auf natürliche Weise verloren gegangen war. In den Wochen zuvor wurde über einen Rechtsanwalt, der die örtlichen Taubenzüchter vertrat, die Beseitigung der Nisthilfe und der Falken verlangt.

Bei einem ähnlich gelagerten Fall im Kreis ST, an dem es ebenfalls um die Schließung bzw. Beseitigung

des Wanderfalkenkastens ging, wurde vor dem Vor-Ort-Gespräch mit den Beteiligten bei der Kastenkontrolle das brütende Weibchen tot auf einem Vierergelege gefunden. Leider konnten durch das CVUA Münster aufgrund des fortgeschrittenen Verwesungszustandes keine möglichen Vergiftungsmerkmale mehr festgestellt werden.

Auch hier wurden einige Jungfalken nach dem Ausfliegen am Boden sitzend aufgefunden. Die meisten konnten jedoch von uns ohne Aufenthalt in einer Pflegestation erhöht zurückgesetzt werden.

Im nördlichen Kreis Borken wurde eine spät begonnene Brut erst durch den Fund eines unweit des Brutplatzes auf dem Kirchplatz sitzenden Jungvogels bemerkt.

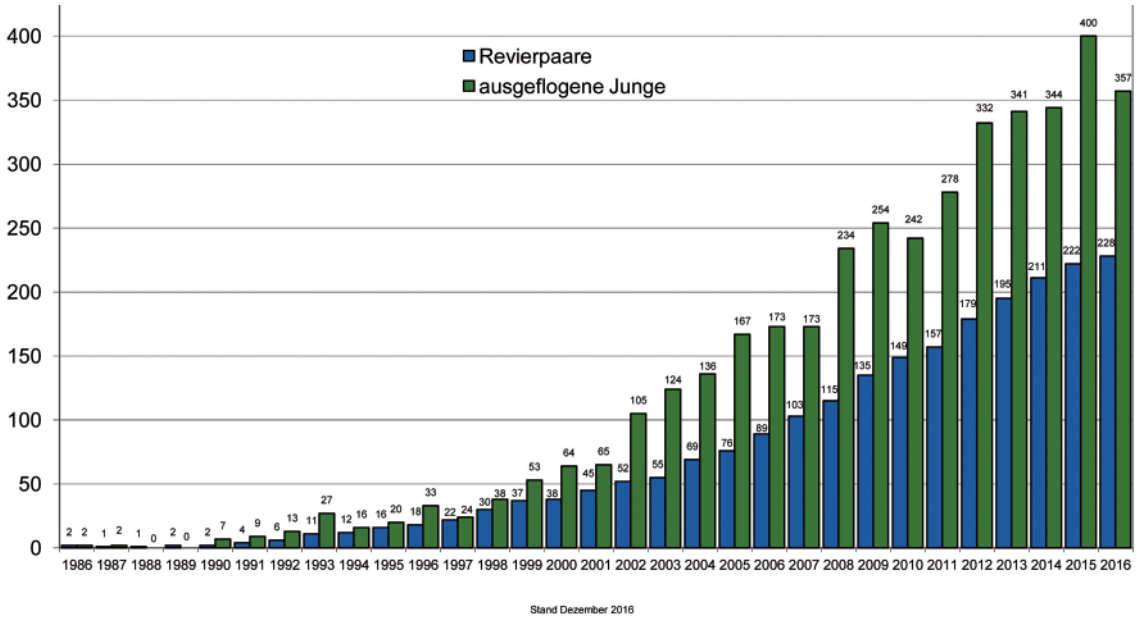
Die günstige Witterung zur Brut- und Aufzuchtzeit und vor allem auch die Unterstützung der Vögel durch geeignete Nisthilfen waren für die insgesamt doch erfolgreiche Brutsaison ausschlaggebend.

5. Regierungsbezirk Detmold
(G. Neuhaus, M. Lindner, T. Thomas, P. Wegner)

Der Ausfliegeerfolg im RB Detmold war leider der Schlechteste seit dem Jahr 2010. An zwei Stellen sind die für den Wanderfalken aufgestellten Brutkästen dauerhaft von der Nilgans besetzt worden. Auch in diesem Regierungsbezirk laufen Stilllegungen oder Abrisse von Kohle-Kraftwerken, wodurch bisherige und z. T. sehr produktive Brutplätze verschwinden werden. Sehr überraschend wurde eine erfolgreiche Brut auf einem nur 8 m hohen Steinstumpf am Rande des Teutoburger Waldes festgestellt. Bei zwei eindeutigen Vergiftungsfällen war auch ein Brutweibchen aus Belgien betroffen. Bruten an Brückenbauwerken nehmen generell zu, verfügen aber oft noch nicht über günstige Brutmöglichkeiten. *H. Wolf* und *T. Benkel* installierten neue Brutkästen an Plätzen, wo sich unterdessen ständig Falken aufhalten, aber dort noch keine Brutmöglichkeiten hatten.

Ergebnis: Von 228 Revierpaaren begannen 198 (87 %) mit einer Brut. 144 Brutpaare waren erfolgreich mit 357 ausgeflogenen Jungen. 270 Jungfalken (ausgeflogen: 267) konnten beringt werden.

Regierungsbezirke	Revier-paare	mit Brut	ohne Brut	erfolgreiche Paare	ausgeflogene Junge (davon beringt)
Köln	37	28	9	26	61 (19)
Düsseldorf	67	59	8	39	89 (72)
Arnsberg	59	51	8	35	94 (81)
Münster	46	44	2	32	90 (85)
Detmold	19	16	3	12	23 (10)
Summe	**228**	**198**	**30**	**144**	**357 (267)**



Entwicklung des Wanderfalkenbestandes in Nordrhein-Westfalen von 1986 bis 2016
blaue Säulen: Revierpaare; grüne Säulen: ausgeflogene Junge

Graphik: *A. Raab*

Bestandsentwicklung in Nordrhein-Westfalen

Jahr	2015*)	2016	Differenz
Revierpaare	222	228	+ 6
begonnene Bruten	190	198	+ 8
erfolgreiche Paare	154	144	- 10
erfolglose Paare	36	54	+ 18
Paare ohne Brut	32	30	- 2
ausgeflogene Junge	400	357	- 43
ausgeflogene Junge / Revierpaar	1.80	1.57	
ausgeflogene Junge / erfolgreichem Paar	2.60	2.48	
beringte Junge / Altfalken	291*) / 2	270*) / 0	- 20

*) davon ausgeflogen: 289 (2015) und 267 (2016)

Jungenverteilung: 30 x 1 pullus; 46 x 2 pulli; 37 x 3 pulli; 31 x 4 pulli = 357 pulli

Wir danken den hier aufgeführten Personen für ihre Mitarbeit im Rahmen unseres Schutzprojektes, für ihren Einsatz bei Kontrollen, Beobachtungen, Ringablesungen, bei der Pflege und Rehabilitation verletzter Falken, bei der Installation und z. T. Finanzierung von Brutmöglichkeiten sowie der Überlassung ihrer Daten und Informationen:

H. Abraham, J. Albrecht, D. Amthauer, B. Bäumer, J. Barej, B. Beinlich, U. Bennemann, A. Bense, G. Blum, W. Böhm, G. Bormann, H. Bosbach, M. Boxberg, A. Brandt, H. & S. Brücher, R. Buckow, G. Castrop, F. Conrad, F. Dach, L. Dalbeck, M. Daniels, H. Dansberg, P. Das, C. Delwig, A. Deutsch, H.-P. Egge, A. Ernst, U. Eul, C. Finger, C. Finke, K. Fleer, H. Fleu, H. Frölich, H.-G. Fündling, P. Fürst, B. Fuhs, M. Fruhen, M. Geib, P. van Geneijgen, A. & J. Gerhardt, J. Gerold, M. Giese, B. Glüer, F.-J. Göddertz, I. Grabow, M. Greshake, H. Große-Lengerich, L. Grünter, B. Hagemann, H. Hagen, M. Hamann, E. Hampel, G. Hartisch, M. Hering, F. & R. Hermanns, A. Heyd, J. Hintzmann, A. Hirschfeld, A. Hölscher, M. Hofmann, H. Illner, T. Iskra, G. Jacobs, J. Jansmann, P. Jeske, M. Jöbges, Ch. Kellert, H. Kerkhoff, T. Kestner, G. Kistner, R. Kistowski, M. Kladny, P. Kolshorn, D. Kotzanek, K. Kraatz, T. Krause, S. Krauß, J. Kremer, D. Kressel, A. Kroes, S. Krüßmann, H. Küster, M. Kuhn, A. Kunkel, A. van der Landen, G. Lakmann, V. Lang, T. Laumeier, D. Lemberg, V. Lenzig, M. Lindner, W. van Linth, A. v. Lochow, N. Lohrmann, G. Lohmar, I. Lukschütz, P. Malzbender, F. Marske, M. Martin, E. Mattegiet, A. Meisen, M. Mennekes, P. Meyer, H.-P. Müller, M. Musebrink, U. Muuß, A. Nagel, H. Napierski, G. Neuhaus, C. Niehues, P. Pavlovic, P. Pelkowski, K.-H. Peschen, R. Petersen, J. Plange, A. Plümer, R. Porst, R. Pütz, A. Raab, D. Regulski, K. Rheinbach, G. Rheinwald, A. Richter, A. Roderburg-Jäger, M. Roos, L. Rotschuh, F. Ruhnke, M. Rupieper, H. Schächl, W. Schädel, L. Schavier, A. Schleier, E. Schlömer, H. Schmaus, R. Schmiegelt, V. Schoof, J. Schram, J. Schubert, S. & K. Schürmann, M. Schulte, H. Schulze, I. Schwinum, F. Seifert, A. & P. Seifert, G. Sell, M. Sell, T. Sentek, D. Siehoff, D. Sindhu, G. Speer, J. Steenbergen, M. Stevens, R. Stork, C. Strack, F. Thelen, H.G. Thiel, T. Thomas, M. Tomec, R. Trautmann, W. Trentmann, P. Tröltzsch, S. Urbaniak, D. Vangeluwe, G. Wagner, U. Wedegärtner, P. Wegner, H. Wilmer, P. Wingen, M. Wiora, J. Woitol, D. Wolbeck, H. Wolf, R. Wolff, M. Wünsch, H. Wunderlich, K. Wyrich.

Zu danken haben wir den Firmen Ford AG Köln, Grillo Werke AG Duisburg, Huntsman P&A (ehem. Sachtleben-Chemie), Hydro Aluminium Neuss, MVA Karnap, Papierwerke Vreden, RWE Power AG, ThyssenKrupp Steel, die uns im vergangenen Jahr, z.T. auch bei Spontan-Aktionen, sofort Unterstützung zukommen ließen.

Nachruf Ludwig Amen (1937-2016)

Am 5. März 2016 verstarb in Düsseldorf unser AGW-Mitarbeiter *Ludwig Amen* im Alter von 79 Jahren. Er war seit 1987 Mitglied des NABU, kümmerte sich um die letzten Uferschwalben im Stadtgebiet, erfasste die Tag- und Nachtfalter – und ganz besonders – arbeitete er viele Jahre wirkungsvoll am Wanderfalken in Düsseldorf und dessen Umfeld. Er installierte Nistkästen in Kirchtürmen und anderen Bauwerken und verbrachte große Teile seiner Freizeit mit der Beobachtung und Dokumentation der Brutbiologie dieser Vogelart. Noch im Januar 2015 hatte er seine Beobachtungsergebnisse in einem Film „Der Wanderfalke im Turm der Rochuskirche“ einem breiten Publikum vorgestellt. Aus einem mehrstündigen Filmmaterial schnitt er spannende Ausschnitte heraus und digitalisierte diese Filmsequenzen für seine Präsentation.

Ludwig Amen war stets bescheiden und zurückhaltend, aber überzeugend in seinen Argumenten. Der Natur- und Artenschutz in Düsseldorf hat ihm viel zu verdanken. Für die AGW-NRW war er der wichtigste Ansprechpartner im Düsseldorfer Raum mit der Betreuung mehrerer Brutplätze. *Ludwig Amen* wird uns fehlen.

G. Steinert & P. Wegner

Zum Vorkommen des Uhus (Bubo bubo) 2015/16 in Nordrhein-Westfalen – Trend, Beeinträchtigung, Interaktion –

Michael M. Jöbges

Einleitung

Der Uhu, weltweit als größte Eule beschrieben, ist nach Nordrhein-Westfalen (NRW) zurückgekehrt und besiedelt zunehmend den urbanen Raum, der bisher dem Wanderfalken *(Falco peregrinus)* vorbehalten war. Diese neue Situation, die „Koexistenz" der beiden Kulturfolger sowie der Einfluss biotischer und abiotischer Faktoren auf die Bestandsentwicklung dieser „Adlereule" werden in diesem Artikel beleuchtet. Ziel des Beitrages ist, neue Kenntnisse zur Verbreitung und zum Trend des Uhus in NRW darzustellen, aktuelle Beeinträchtigungen zu dokumentieren sowie weiterhin notwendige Schutzinstrumente aufzuzeigen.

Aufgrund seiner Körpergröße, seines dicken Kopfes mit sichtbaren Federohren und seiner charakteristischen orangegelben Augen ist der Uhu von weiteren in Mitteleuropa vorkommenden Eulenarten insbesondere von der Waldohreule deutlich zu unterscheiden *(Mebs & Scherzinger 2008)*. *Bubo bubo* bildet derzeit 16 Unterarten aus, die von Europa (außer Britische Inseln und Island) bis ins östliche Asien (*del Hoyo & Collar* 2014) verbreitet sind. Uhus besiedeln in Mitteleuropa reich gegliederte halboffene Landschaften, die ganzjährig verfügbare und erreichbare Nahrung bieten, in den letzten Jahren verstärkt auch urbane Lebensräume. Somit dringt der „König der Nacht" zusehends in Bruthabitate des Wanderfalken ein. Vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) wurde mit der Wahl zum Vogel des Jahres 2005 auf die Beeinträchtigungen dieser Art durch Freizeitaktivitäten, insbesondere Klettern, auf Verdrahtung der Landschaft einschließlich Mittelspannungsleitungen, auf Konkurrenz zum Wanderfalken sowie auf den Lebensraum Fels aufmerksam gemacht (*Opitz* 2014).

In Deutschland zeigt der Bestandstrend des Uhus seit Ende des 20. Jahrhunderts eine deutliche Zunahme. Für den „ADEBAR-Zeitraum" 2005 bis 2009 wird die Populationsgröße auf 2.100 bis 2.500 Paare beziffert. Hohe Siedlungsdichten beherbergen die deutschen Mittelgebirge und Schleswig-Holstein (*Robitzky* 2009, *Braun-eis* 2010b, *Gedeon* et al. 2014, *Hänel* 2014).

In der Richtlinie 79/409/EWG über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten (EG-Vogelschutz-Richtlinie vom 02.04.1979, EG-VS-RL), kodifizierte Fassung vom 30.11.2009, ist der Uhu im Anhang I aufgeführt. Für Arten des Anhang I und für Zugvogelarten nach Art. 4.2 gelten konkrete Verpflichtungen, unter anderem die Ausweisung von Europäischen Vogelschutzgebieten. NRW führt den Uhu zusätzlich als planungsrelevante Vogelart auf (MUNLV 2007, MKULNV 2015).

Von BirdLife International (2015) wird der Uhu in Europa und in der Europäischen Union als „least concern" (ungefährdet) eingestuft. Auch in der 5. Fassung der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands und in der Roten Liste der gefährdeten Brutvögel Nordrhein-Westfalens gilt die Art als „Ungefährdet" (*Grüneberg* et al. 2015, NWO & LANUV in Vorbereitung).

Die Rückkehr des Uhus nach Nordrhein-Westfalen

Nachdem die Art infolge systematischer Verfolgungen 1909 in Westfalen und Anfang der 1960er Jahre im Landesteil Nordrhein ausstarb (*Feldmann* 1963, *Peitzmeier* 1969, *Mildenberger* 1984), fand ab 1968

Der Autor mit einem Junguhu Foto: *R. Behlert*

bis Ende der 1980er Jahre ein umfangreiches, gut dokumentiertes Wiederansiedlungsprogramm in NRW statt. Im Zeitraum 1973 bis 1988 erfolgte die Freilassung von Junguhus in der Eifel, der Senne und im Sauerland (*Bergerhausen* 1994). Erste Bruten wurden seit 1975 in der Eifel und anschließend im Naturraum Senne und Sauerland dokumentiert (*Mildenberger* 1984, *Bergerhausen* 2002, *Dalbeck* 2003, *Jöbges* 2013). Seit Beendigung des Auswilderungsprojektes Ende der 1980er Jahre stieg der Brutbestand kontinuierlich an, verbunden mit einer landesweiten Arealausdehnung von der Mittelgebirgsregion ins Tiefland.

Bestandsentwicklung und Verbreitung

Aufgrund seiner dynamischen Bestandsentwicklung, verstärkt seit Anfang des 21. Jahrhunderts, besiedelt die ehemals bedrohte Art gegenwärtig alle Großlandschaften in NRW. Gegenüber dem Zeitraum 2005 bis 2009 (*Grüneberg & Sudmann* et al. 2013) erfolgt aufgrund hoher Reproduktionszahlen eine weitere Bestandszunahme. Für die Jahre 2015 und 2016 wird der landesweite Bestand auf 525 bis 570 besetzte Reviere (Brutpaare, Revierpaare, territoriale Männchen) beziffert (s. Abb. 1). Höchste Revierdichten konnten in felsen- und steinbruchreichen Lebensräumen im Wiehengebirge (Kreis Minden-Lübbecke), im Teutoburger Wald (Kreise Steinfurt, Gütersloh und Paderborn), in den Abgrabungsregionen im Raum Wuppertal/Mettmann und Geseke (Kreis Soest) nachgewiesen werden. Ebenfalls hohe Brutbestände weisen das Weserbergland (Kreise Lippe und Höxter), das Sauerland, der Märkische Kreis und der Hochsauerlandkreis sowie die Eifel (Kreise Düren und Euskirchen) auf. Der Spitzenreiter unter den Landkreisen ist der Hochsauerlandkreis mit 62 besetzten Revieren. Auf rund 760 Metern ü. NN liegt dort der höchste Brutplatz im Steinbruch Clemensberg bei Hildfeld nahe Winterberg (*M. Lindner*, schriftl. Mitt.).

Besiedlung neuer Lebensräume, Beutespektrum

Entscheidend für sein Vorkommen sind nahrungsreiche, halboffene, und strukturreiche Landschaften. Sowohl in der ehemaligen DDR als auch in der BRD galt der Uhu im 20. Jahrhundert hauptsächlich als Felsbrüter. Ausnahmsweise fanden damals schon Uhubruten auf dem Waldboden, auf Greifvogelhorsten oder sehr selten zum Beispiel an Burgruinen statt. Seine Bindung an felsige Landschaftsstrukturen, häufig in Flusstälern mit steilen Hanglagen, setzte er mit der Besiedlung von Steinbrüchen, erst im Mittelgebirge, danach im Tiefland in NRW fort. In den letzten Jahren fand eine Erweiterung und Anpassung seiner Habitatpräferenz statt. Zu seinen wichtigsten neuen Tiefland-Habitaten zählen Agrarflächen, Wälder mit Lichtungen, Waldränder, oft in der Verzahnung mit Still- und Fließgewässern. Im Niederrheinischen Tiefland und in der Westfälischen Bucht, speziell im Münsterland, wurden etwa seit der Jahrtausendwende Sand-, Ton- und Kiesgruben, Müllberge, Schutt- und Bergehalden, Höhenzüge und Terrassenkanten besiedelt (*Hingmann & Wassink* 2005, *F. Rolf*, pers. Mitt.). Neuerdings werden Uhus regelmäßig im urbanen Raum beobachtet. Eine Erweiterung der ökologischen Plastizität der Art in Bezug auf die Brutplatzwahl ist festzustellen. Bruten an Bauwerken konnten bisher an Kraftwerken, Autobahnbrücken, Fernsehtürmen, Gebäuden und Flachdächern nachgewiesen werden. Vereinzelt wurden Bruten in Wanderfalken-Nistkästen festgestellt, so an einem Gebäude in einem Steinbruch in 40 Meter Höhe und an einem Kohlekraftwerk in Bergkamen-Heil (*G. Lütke, T. Thomas*, pers. Mitt.).

Der Uhu als Brutvogel im urbanen Raum
Foto: *R. Fels*

Uhu brütend im Industriekomplex
Foto: *S. Brücher*

Der Uhu betreibt eine opportunistische Nahrungswahl und schlägt in der Regel Beutetiere, die besonders häufig vorkommen (*Mebs & Scherzinger* 2008, *Geidel* 2014). Untersuchungen von Beuteresten in Uhu-Revieren in NRW zeigen, dass meist Ubiquisten wie Rabenkrähen, Ringeltauben, Brief- und

Habichtrupfung im Uhuhorst

Foto: *S. Brücher*

Straßentauben, Stockenten, Igel, Wanderratten, Feldmäuse und Kaninchen geschlagen werden. Daneben werden je nach Verfügbarkeit auch Schleiereulen, Waldohreulen, Waldkäuze und Mäusebussarde erbeutet (*Görner* 2010, *Wassink & Hingmann* 2006, *Wassink & Hingmann* 2010, *S. Bulk, G. Lütke, D. Regulski*, pers. Mitt.). Mitunter können auch seltene Vogelarten wie Wanderfalke, Kiebitz oder auch Zwergtaucher zum Nahrungsspektrum gehören. Im urbanen Lebensraum stellen Wanderratten und Igel eine bevorzugte und reich verfügbare Nahrungsquelle dar.

Beeinträchtigungen und Störungen

Als Spitzenprädator, der am Ende der Nahrungskette steht, besitzt der Uhu außer „homo sapiens“ keine „natürlichen“ Feinde. Gelegentlich treten bei Bodenbruten Verluste von Jungvögeln und Eiern, möglicherweise durch Wildschweine, auf. Interaktion mit dem Seeadler ist bisher aus NRW nicht bekannt.

Seit Anfang des 21. Jahrhunderts treten im Bundesland NRW mit seinen rund 18 Millionen Einwohnern zunehmend zivilisatorische Einflüsse auf. Individuenverluste und Störungen sind durch Stromleitungen und ungesicherte Mittelspannungsmasten, Windenergieanlagen, Straßen- und Schienenverkehr, Freizeitnutzungen sowie illegale Verfolgungen bekannt.

Nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) § 41 waren die Netzbetreiber verpflichtet, bis Ende 2012 alle als gefährlich eingestuften Strommasten zu entschärfen und zu sichern (*Breuer & Brücher* 2010, *Haas & Schürenberg* 2008). Die zwei größten Netzbetreiber in NRW haben nach eigenen Angaben nahezu alle ihre gefährlichen Strommasten gesichert *(Grohs* et al.2013). Leider gibt es immer noch von einigen Netzbetreibern im Betrieb befindliche Mittelspannungsmasten mit stehenden Isolatoren, die gar nicht bzw. unzureichend nach der neuen VDE-Anwendungsregel 4210-11 “Vogelschutz an Mittelspannungsfreileitungen“, gültig ab August 2011, gesichert sind. Vereinzelt sterben daher immer noch Großvögel wie Uhus und Weißstörche an ungesicherten Strommasten. So verunglückte 2016 ein Uhu tödlich an einem ungeschützten Mittelspannungsmast im Raum Haltern (*A. Pennekamp*, pers. Mitt.).

Auch sterben Uhus an Windenergieanlagen in Deutschland (s. *Dürr* 2016). Die Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten gibt hierzu eine Abstandsempfehlung von 1.000 Metern von Windenergieanlagen zu einem Uhu-Brutplatz sowie einem Prüfbereich von 3.000 Metern (LAG VSW 2007, 2014). Der Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ empfiehlt ebenfalls die 1.000 Meter Abstandsregelung (MKULNV & LANUV 2013).

Durch den anwachsenden Straßen- und Schienenverkehr in NRW erhöht sich das Risiko für Uhus aufgrund ihrer Jagdstrategie an Straßenrändern durch Anprall an Fahrzeugen jeglicher Art tödlich zu verunglücken (*Breuer* et al. 2009). Dazu ein Lösungsbeispiel: Um einen Artenschutzkonflikt zu entschärfen, wurde eine nächtliche Geschwindigkeitsreduzierung auf einer Straße im Rurtal bei Blens, direkt angrenzend an einen Brutplatz des Uhus im Vogelschutzgebiet „Buntsandsteinfelsen im Rurtal“ im Kreis Düren, vorgeschrieben. Die Geschwindigkeit wird durch einen „Starenkasten“, der leider mehrfach illegal beschädigt wurde, überwacht.

Uhubruten werden durch intensive Freizeitausübung zunehmend gestört und vereinzelt aufgegeben. Das passiert an geschützten Felsbiotopen durch die legale und illegale Ausübung des Klettersports (*Breuer & Brücher* 2010, *Lindner & Siehoff* 2009) sowie in Steinbrüchen und Abgrabungen durch Motorcrossfahren, Versammlungen jeglicher Art, Badebetrieb, Lagerfeuer, etc..

Felsenschutz als Biotopschutz sowohl für den Uhu als auch für den Wanderfalken bleibt unverzichtbar. Leider erhebt der Klettersport weiterhin Forderungen nach zusätzlichen Freigaben von Kletterrouten an Felsen, die in der Regel als Naturschutzgebiete ausgewiesen wurden (*Lindner* et al. 2009). Die Felsen dienen auch dem Schutz von Mauereidechsen, Fle-

dermäusen, Moosen und Flechten. Aus fachlicher Sicht ist eine temporäre Freigabe von Kletterrouten an Uhu- und Wanderfalken Brutplätzen kritisch zu hinterfragen.

Leider wird immer noch illegale Verfolgung von Uhus in Form von Abschüssen dokumentiert (*Hirschfeld* 2010, 2013). Jäger berichten regelmäßig von zunehmenden Begegnungen mit Uhus in ihren Jagdrevieren und fordern vereinzelt sogar den Abschuss.

Auch die Themen „Drohnen“ und „unsensible Naturfotografen“ stehen verstärkt im Fokus. An einem Brutplatz in Hagen hat der Uhu nach Störungen durch Drohneneinsatz (bis unmittelbar an das brütende Weibchen heran) das Gelege verlassen und die Brut aufgegeben (*D. Regulski*, *R. Vohwinkel*, pers. Mitt.).

Regelmäßig werden Uhus in Pflege- und Ausgewöhnungsstationen für Greifvögel und Eulen eingeliefert und oft nach erfolgreicher Behandlung wieder freigelassen (*Mönig* et al. 2010). Insbesondere das Ehepaar *Limpinsel* von der Ausgewöhnungsstation „Essenthoer Mühle“ bei Marsberg, Hochsauerlandkreis, hat seit den 1980er Jahren rund 150 Uhus gesund gepflegt und wieder ausgewildert. Die eingelieferten Tiere wiesen häufig Verletzungen durch Drahtanflug (Stacheldraht, Fischteiche) und Krankheiten (Gelber Knopf, Augenverletzungen) auf. Vereinzelt verenden Tiere auch in nicht abgedeckten Güllebehältern (*W. Limpinsel*, pers. Mitt.).

Schutzstrategien und -instrumente

NRW beherbergt eine hohe Artenvielfalt bedingt durch das Nebeneinander zweier großer, sehr unterschiedlicher Naturräume – dem atlantisch geprägten Tiefland und dem Mittelgebirge (kollin bis montan). Durch eine Vielzahl naturnaher Felslebensräume und nutzungsbedingter Habitate (Nass- und Trockenabgrabungen, Laub- und Mischwäldern, Verzahnung von Feld-/Wald-/Parklandschaften im Münsterland, Agrarflächen mit Heckenstrukturen) bieten sich dem Uhu geeignete Lebensbedingungen. Dieses zeigt sich im Verbreitungsmuster und dem hohen Bestandsniveau.

Der Erhaltungszustand des Uhus in NRW wird derzeit als „günstig“ beurteilt. Aufgrund der Populationsgröße von 525 bis 570 besetzten Revieren wird konstatiert, dass NRW zusammen mit Schleswig-Holstein die bundesweit höchsten Uhu-Brutbestände aufweist. Der NRW-Landesanteil am Bundesbestand beträgt rund 20 %. Daher trägt NRW eine besondere und hohe Verantwortung für diese eindrucksvolle Eulenart und somit für die biologische Vielfalt in Mitteleuropa. Die Biodiversitätsstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen verfolgt den Ansatz, die Vielfalt an Lebensräumen (u. a. Felsen) und Arten (u. a. Uhu, Wanderfalke) zu erhalten und deren Erhaltungszustände zu verbessern (MKULNV 2015a).

Trotz der vorgenannten zunehmenden vielfältigen Gefährdungssituation ist der Uhu derzeit in der Lage, aufgrund der für ihn günstigen Umweltbedingungen, sein Populationsniveau zu stabilisieren und zu erhöhen. Der Uhu unterliegt einem hohen Schutzregime und ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz „streng“ geschützt und planungsrelevant. Nach § 44 Abs. 1 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) gelten für europäische Vogelarten die Verbote,

– sie zu fangen, zu verletzen, zu töten;
– sie während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören,
– ihre Fortpflanzungs- oder Ruhestätten zu beschädigen oder zu zerstören.

Entscheidend für die Entwicklung der Uhuvorkommen ist es, die Brutplätze, die oft in genutzten Steinbrüchen und Abgrabungen liegen, zu schützen. Daher ist es von Bedeutung, die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der Fortpflanzungsstätten mit den Eigentümern und Betreibern zu erörtern sowie – soweit notwendig – Alternativbrutplätze zu errichten. Um aus den Verbotstatbeständen des § 44 BNatSchG herauszukommen, sind die Abgrabungsbetriebe gewillt, aktiv das Brutgeschehen der Uhus zu unterstützen. Eine Sensibilisierung für diese Problematik bleibt eine fortwährende Aufgabe der Artbetreuer.

Uhu als Drahtopfer Foto: *W. Limpinsel*

Warnschild für Autofahrer im Rurtal Foto: *M. Jöbges*

Für den Staatsforst in NRW liegt eine Dienstanweisung zum Artenschutz im Wald zur Beurteilung der Unbedenklichkeit von Maßnahmen vor. Die Verbote des § 44 BNatSchG sind im Rahmen der Forstwirtschaft dann relevant, wenn sich durch forstliche Maßnahmen der Erhaltungszustand der lokalen Population einer solchen Art verschlechtert (§ 44 Abs. 4 i.V. § 14 BNatSchG). Daher hat man sich auf folgende artspezifischen Bedingungen für den Uhu verständigt: Keine Maßnahmen zur Fortpflanzungszeit (Januar bis August) im 100 m-Radius um den Brutplatz (Einrichtung einer Horstschutzzone).

Uhu und Wanderfalke: ein Konflikt?

Die im besonderen Maße anthropogen beeinflusste Kulturlandschaft in NRW bietet dem Uhu besondere Brut- und Ernährungsbedingungen. Mittlerweile weist der Uhu ein nahezu flächiges Verbreitungsmuster in NRW auf, verbunden mit hoher Individuendichte. Dadurch kommt es zusehends zu landesweiten Begegnungen mit dem Wanderfalken. Nachweislich erbeuten Uhus auch Wanderfalken, insbesondere gerade flügge Jungvögel. So liegen Rupfungsfunde von geschlagenen Wanderfalken aus dem Hochsauerlandkreis und aus Wuppertal vor (*M. Lindner, D. Regulski*, pers. Mitt.). Der Uhu ist gegenüber dem Brutplatzkonkurrenten Wanderfalke im Fels und an technischen Bauwerken eindeutig die dominante Vogelart. Da Uhus nahezu alle Felssysteme und Steinbrüche in NRW besiedeln, ist es dem Wanderfalken fast unmöglich, sich an den Felsstrukturen anzusiedeln und dauerhaft erfolgreich zu brüten. Zu den Negativbeispielen für den Wanderfalken hinsichtlich der Uhu-Konkurrenz gehören die Vogelschutzgebiete Bruchhauser Steine, Hochsauerlandkreis, Buntsandsteinfelsen im Rurtal, Kreis Düren und das Siebengebirge, Rhein-Sieg-Kreis (*Lindner* 1998, 2009, *J. Jansmann*, pers. Mitt.).

Diese klassischen Wanderfalken-Brutplätze sind durch die Ansiedlung des Uhus für die Greifvogelart „entwertet“. An den Felsstandorten kann der Wanderfalke bei Anwesenheit des Uhus kaum erfolgreich reproduzieren. Die Wanderfalken im urbanen Raum stabilisieren seit Jahren mit ihren guten Brutergebnissen die landesweite Population. Seit wenigen Jahren dringt der Uhu auch hier vor.

Erstmalig störten Uhus im Jahre 2011 ein Wanderfalkenpaar an einem Gebäude eines Zementwerks im Kreis Steinfurt (*G. Lütke*, pers. Mitt.). Ebenso tauchen Uhus vereinzelt an Wanderfalken-Brutplätzen an Bauwerken auf (*B. Bäumer*, pers. Mitt., *Lindner* 2007, 2013). Brutplatzkonflikte bzw. Vergrämungen von Wanderfalken werden zusehends registriert, zum Beispiel in Wuppertal, Düsseldorf, Bergkamen. In Petershagen-Lahde, Kreis Minden-Lübbecke, brütet der Uhu an einem Kraftwerkstandort, wo seit Jahren der Wanderfalke nistet. Nach Besiedlung des Kraftwerkstandortes durch den Uhu verschwanden die Wanderfalken (*S. Bulk, A.R. Bense*, pers. Mitt.). Jedoch gibt es auch Feststellungen, bei denen beide Arten in geringem Abstand erfolgreich gebrütet haben, ohne dass es zu Verlusten der jungen Wanderfalken gekommen ist. Bruten des Uhus gibt es nur in sehr geringer Zahl an Kraftwerken, Kirchen, Türmen und Autobahnbrücken. In den Tagebauen des Rheinischen Braunkohlegebietes brüten seit einigen Jahren Wanderfalken erfolgreich auf Absetzern und Schaufelradbaggern (*Speer* 2012). In den letzten zwei Jahren konnten im Braunkohletagebau Garzweiler ebenfalls Bruten des Uhus festgestellt werden.

Die AGW-NRW führt an, dass Prädation durch den Uhu der am stärksten wirkende Faktor auf den Wanderfalkenbestand (neben der Verfolgung durch bestimmte Taubenhalter und –züchter) ist (*Wegner* 2013). Man sollte sich aber auch bewusst sein, dass Wanderfalken gelegentlich seltene Vogelarten wie Limikolen (Bekassine, Waldschnepfe u.a.) oder auch häufig Mauersegler schlagen. Jährlich werden etwa zehn bis 15, ggf. 20 Wanderfalken durch den Uhu geschlagen (*Wegner* 2015). Insgesamt scheint sich das nicht bestandslimitierend bzw. erheblich auf den Wanderfalkenbestand in NRW auszuwirken. Es bleibt abzuwarten, wie sich beide Arten nebeneinander entwickeln und ob der Uhu zukünftig erheblich den Bestand des Wanderfalken beeinflussen wird. Lang-

fristig ist es dennoch Ziel, die klassischen Brutplätze am Felsen für den Wanderfalken zu sichern.

Die Rückkehr von Wanderfalke und Uhu kann insgesamt als Erfolgsgeschichte des Arten- und Vogelschutzes in NRW bezeichnet werden (*Wegner & Brücher* 2013, *Jöbges* 2013, *Gedeon* et al. 2014). Beide Vogelarten bewegen sich auf einem hohen Bestandsniveau und werden dennoch im Vergleich zu Sperber, Mäusebussard und Waldkauz seltene Arten bleiben. Der Bestand des Wanderfalken wurde für das Jahr 2015 mit 222 Revierpaaren und 400 ausgeflogenen Jungen (AGW 2015) und der des Uhus mit 525 bis 570 besetzten Revieren 2015/16 angegeben. Uhu und Wanderfalke unterliegen weiterhin als „streng" geschützte Arten einem hohen Schutzregime. Die illegale Vertreibung des Uhus von Wanderfalken-Brutplätzen zur Förderung des Wanderfalken ist unzulässig und ist als Verfehlung des § 44 BNatSchG zu werten. Wichtiger ist es, Aufklärungsarbeit zur Autökologie der Arten zu leisten und das Monitoring zur Bestandsentwicklung von Uhu und Wanderfalke fortzusetzen. Dabei sollte besonderes Augenmerk auf Vorkommen und ggf. Bruten des Uhus an Bauwerken gelegt werden. Die „Koexistenz" gilt es zu beobachten und zu dokumentieren.

Ausblick

Aufgrund seiner derzeitigen Populationsgröße, Verbreitung und aktueller Bestandszunahme wird der Erhaltungszustand des Uhus in der Atlantischen Region und Kontinentalen Region mit „günstig" bewertet (LANUV 2016).

Ebenfalls befindet sich die Population des Wanderfalken in NRW in einem „günstigen" Erhaltungszustand. Basis für die guten Erhaltungszustände beider Arten sind die vielfältigen Bemühungen von ehrenamtlich tätigen Personen, vom NABU NRW (Naturschutzbund Deutschland), von der EGE (Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e.V.), der Biologischen Stationen, des VNV (Verein für Natur- und Vogelschutz im Hochsauerlandkreis), der AG Wanderfalkenschutz NRW, der Naturschutzstiftungen und Naturschutzbehörden. Ohne das Engagement vieler Eigentümer sowie Abgrabungs- und Kraftwerksbetreiber hätten wir heute nicht dieses Artenschutzergebnis.

Vielfältige Anstrengungen vor Ort zeigen, dass Uhuschutz in einer der am dichtesten besiedelten Regionen Europas funktionieren und zum Erfolgsmodell werden kann. Es gilt, gesetzliche Instrumente zum Schutz des Uhus wie auch des Wanderfalken an den Fortpflanzungsstätten und essenziellen Nahrungshabitaten durchzusetzen. Dazu sind die zuständigen Naturschutzbehörden durch das BNatSchG verpflichtet.

Interessant bleibt es zu beobachten, ob sich die Einnischung des Uhus in Wanderfalken-Lebensräume fortsetzt. Inwieweit der Uhu erheblich in Wanderfalkenbestände eingreift, sollten weitere Untersuchungen zeigen. Nahrungsanalysen zeigen, dass der Uhu eher einen Einfluss auf andere Arten wie Schleiereule, Waldohreule und Mäusebussard in NRW hat.

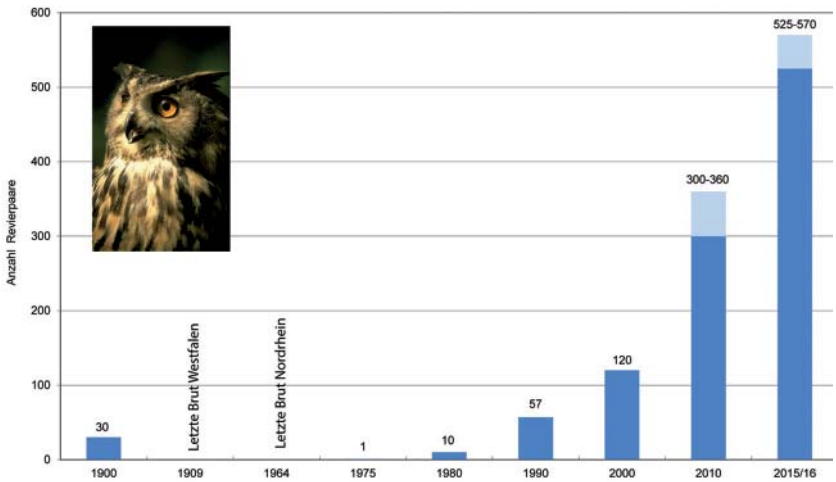
Der Prozess der Schutzbemühungen sollte konsequent fortgeführt werden, um die Bestände beider faszinierenden Vogelarten in unserem Bundesland langfristig zu sichern. Nachfolgenden Generationen sollten wir die Möglichkeit bieten, biologische Vielfalt erleben zu können.

Danksagung

Zahlreiche Personen, Biologische Stationen und Naturschutzvereine und Mitarbeiter/Innen der AGW-NRW haben Fachinformationen und wertvolle Hinweise zum Vorkommen und zur Verbreitung des Uhus in NRW mitgeteilt. Ihnen allen danke ich sehr herzlich. Insbesondere danke ich für die Mitteilung von Kreisbeständen sehr herzlich *B. Bäumer, B. Beckers, S. Brücher, S. Bulk, L. Dalbeck, S. Franke, D. Grote, W. Hingmann, G. Jacobs, W. Limpinsel, M. Lindner, D. Lück, G. Lütke, F. Rolf, F. Püchel-Wieling, D. Regulski, T. Thomas.*

Ich danke *Stefan Brücher* und *Stefanie Krüßmann* für Anregungen zum Manuskript und *Bärbel Gruber* für die Erstellung der Grafik.

Für die Bereitstellung von Fotos danke ich *Stefan Brücher, Rainer Fels, Thorsten Thomas* und *Wilfried Limpinsel*.



Bestandsentwicklung des Uhu *Bubo bubo* in NOrdrhein-Westfalen

Literatur

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW) (2015): Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2015: 3-8.

Bergerhausen, W. (1994): Wiederansiedlung des Uhus *(Bubo bubo)* in den norddeutschen Mittelgebirgen: Resümee eines Projekts. Eulen-Rundblick 40/41: 23-31.

Bergerhausen, W. (2002): Artkapitel Uhu *Bubo bubo*. In: NWO (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft) (Hrsg.) (2002): Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. Bearbeitet von *K. Nottmeyer-Linden, J. Bellebaum, A. Buchheim, C. Husband, M. Jöbges & V. Laske*. Beitr. Avifauna Nordrhein-Westfalens, Bd. 37. Bonn.

BirdLife International (2015): European Red List of Birds. Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg.

Brauneis, W. (2010a): Zur Bestandsentwicklung des Uhus *Bubo bubo* in Hessen und sein Einfluss auf den Wanderfalken *Falco peregrinus*. Eulen-Rundblick, Nr. 60: 5-7.

Brauneis, W. (2010b): Das Vorkommen von Uhu und Wanderfalke *Falco peregrinus* in Hessen: Historie – Niedergang – Gegenwart. Charadrius 46, Heft 1-2: 28-40.

Breuer, W., S. Brücher & L. Dalbeck (2009): Straßentod von Vögeln. Zur Frage der Erheblichkeit am Beispiel des Uhus. Naturschutz und Landschaftsplanung 41: 41-46.

Breuer, W. & S. Brücher (2010): Gefährliche Mittelspannungsmasten und Klettersport: Aktuelle Aspekte des Uhuschutzes *Bubo bubo* in der Eifel. Charadrius 46, Heft 1-2: 49-55.

Dalbeck, L. (2003): Der Uhu *Bubo bubo* (L) in Deutschland – autökologische Analysen an einer wieder angesiedelten Population – Resümee eines Artenschutzprojekts. Shaker Verlag, Aachen.

Dalbeck, L. (2005): Nahrung als limitierender Faktor für den Uhu *Bubo bubo* (L) in der Eifel? Ornith. Anz. 44: 99-112.

Del Hoyo J. & N. Collar (2014): HBW and BirdLife International Illustrated Checklist of the Birds of the World. Volume 1: Non-passerines. Lynx Edicions, Barcelona.

Dürr, T. (2016): Vogelverluste an Windkraftanlagen in Deutschland. Daten aus der zentralen Fundkartei der Staatlichen Vogelschutzwarte im Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg. http://www.lugv.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.312579.de (download v. 10.10.2016).

Feldmann, R. (1963): Der Uhu in Westfalen. Natur und Heimat 23: 19-26.

Gedeon K., C. Grüneberg, A. Mitschke, C. Sudfeldt, W. Eikhorst, S. Fischer, M. Flade, S. Frick, I. Geiersberger, B. Koop, M. Kramer, T. Krüger, N. Roth, T. Ryslavy, F. Schlotmann, S. Stübing, S.R. Sudmann, R. Steffens, F. Völker & K. Witt (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Hohenstein-Ernstthal und Münster.

Geidel, C. (2014): Wühlmäuse als ausschlaggebende Größe für den Bruterfolg des Uhus *(Bubo bubo)* im Südlichen Frankenjura in Bayern. Ber. Vogelschutz 51: 83-94.

Görner, M. (2010): Ergebnisse einer sechzigjährigen Uhuhorstkontrolle *Bubo bubo* in Thüringen. Charadrius 46, Heft 1-2: 56-64.

Grohs, A., M. Junker & M. Waldapfel (2013): Vogelschutz an Freileitungen. Netzbetreiber in NRW setzen bis Ende 2012 Vogelschutzmaßnahmen an Mittelspannungsfreileitungen um. Natur in NRW 4/13: 44-46.

Grüneberg, C, H.-G. Bauer, H. Haupt, O. Hüppop, T. Ryslavy & P. Südbeck (2015): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 5. Fassung, 30. November 2015. Berichte zum Vogelschutz, Band 52: 19-67.

Grüneberg, C., S.R. Sudmann sowie J. Weiss, M. Jöbges, H. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

Haas, D. & B. Schürenberg (Hrsg.; 2008): Stromtod von Vögeln. Grundlagen und Standards zum Vogelschutz an Freileitungen. Ökologie der Vögel. Band 26: 1-303.

Hänel, K. (2014): Populationsentwicklung des Uhus *Bubo bubo* im Weserbergland – Zwischenstand einer laufenden Untersuchung. Eulen-Rundblick, Nr. 64: 4-11.

Hingmann, W. & G. Wassink (2005): Der Uhu im Grenzgebiet Niederrhein/Niederlande. Bald (schon?) Brutvogel. Naturspiegel 3/2005: 16-18.

Hirschfeld, A. (2010): Illegale Greifvogelverfolgung in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2005 bis 2009. Charadrius 46; Heft 1-2: 89-101.

Hirschfeld, A. (2013): Greifvogelverfolgung in NRW: Jahresbericht 2012 und 2013. Charadrius 49: 144-149.

Jöbges, M. (2013): Artkapitel Uhu *Bubo bubo*: In: *Grüneberg, C., S.R. Sudmann sowie J. Weiss, M. Jöbges, H. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe* (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

LAG VSW (Länder-Arbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten) (2007): Abstandsempfehlungen für Windenergieanlagen zu bedeutsamen Vogellebensräumen sowie Brutplätzen ausgewählter Vogelarten. Ber. Vogelschutz 44: 151-153.

LAG VSW (Länder-Arbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten) (2014): Abstandsempfehlungen für Windenergieanlagen zu bedeutsamen Vogellebensräumen sowie Brutplätzen ausgewählter Vogelarten (Stand April 2015). Ber. Vogelschutz 51: 15-42.

LANUV (Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Verbraucherschutz NRW) (2016): Planungsrelevante Arten – Vögel; online unter: http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/liste(download vom 10.10.2016)

Lindner, M. (1998): Der Uhu als bestandslimitierender Faktor für den Wanderfalken im Sauerland. Jahresbericht AGW-NRW: 13-15.

Lindner, M. (2007): Der Uhu *(Bubo bubo)* als Bauwerksbrüter – mit Vergleich zum Wanderfalken *(Falco peregrinus)*. Eulen-Rundblick Nr. 57: 43-44.

Lindner, M. & D. Siehoff (2008): Der Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz in Nordrhein-Westfalen (Teil 1). In Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz des NABU NRW. Jahresbericht 2008: 7-12.

Lindner, M. (2009): Wanderfalke und Uhu an den Bruchhauser Steinen. Stiftung Bruchhauser Steine.

Lindner, M., G. Lütke, R. Jakob & D. Siehoff (2009): Der Konflikt zwischen Klettern und Naturschutz in NRW (Teile): Jahresbericht AGW-NRW: 18-22.

Lindner, M. (2013): Uhu als Konkurrent des Wanderfalken an Bauwerken. 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz AGW Nordrhein-Westfalen. Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz des NABU NRW: 60-67.

Mebs, T. & W. Scherzinger (2008): Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichnen, Bestände. Franckh-Kosmos-Verlag-GmbH, Stuttgart.

Mildenberger, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes. Band 2. Beitr. Avifauna Rheinland. Heft 19-21, Düsseldorf.

MKULNV (Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen) (2015a): Biodiversitätsstrategie NRW. Düsseldorf.

MKULNV (Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen) (2015b): Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Vorkommen, Erhaltungszustand, Gefährdungen, Maßnahmen. Düsseldorf.

MKULNV (Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen) & LANUV (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen) (2013): Leitfaden Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, Recklinghausen.

Mönig, R., M. Limpinsel & W. Limpinsel (2010): Die Ausgewöhnungsstation für Greifvögel und Eulen "Essenthoer Mühle" – eine kleine Bilanz 30-jährigen Engagements. Charadrius 46: 102-105.

MUNLV (Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen) (2007): Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Vorkommen, Erhaltungszustand, Gefährdungen, Maßnahmen. Düsseldorf.

Opitz, H. (2014): Die Vögel des Jahres 1970-2013. Aula-Verlag, Wiebelsheim.

Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen. 31. Jg. (3): 1-480.

Robitzky, U. (2009): Anzahl der Uhupaare *Bubo bubo* im Lande Schleswig-Holstein – eine Bestandsschätzung. Eulen-Rundblick Nr. 59: 27-32.

Speer, G. (2012): Uhubrut im Braunkohlenflöz. Eulen-Rundblick Nr: 62: 117.

Sudmann, S.R., C. Grüneberg, A. Hegemann, F. Herhaus, J. Mölle, K. Nottmeyer-Linden, W. Schubert, W. von Dewitz, M. Jöbges & J. Weiss (2008): Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten Nordrhein-Westfalen, 5. Fassung. Charadrius 44: 137-230.

Wassink, G. & W. Hingmann (2006): Der Uhu als Brutvogel im Grenzgebiet Münsterland-Niederlande. Naturzeit 01/2006: 10-11.

Wassink, G. & W. Hingmann (2010): Het dieet von den Oehoe in Niederland en enkele aangrenzende gebieten in Duitsland. Limosa 83: 97-108.

Wegner, P. & H. Brücher (2013): Artkapitel Wanderfalke *Falco peregrinus.* In: *Grüneberg, C., S.R. Sudmann sowie J. Weiss, M. Jöbges, H. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe* (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

Wegner, P. (2013): 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen – Von den Anfängen bis heute. 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz AGW Nordrhein-Westfalen. Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz des NABU NRW: 7-29.

Wegner, P. (2015): Habitatwechsel beim Wanderfalken – ja oder eher nein? Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz des NABU NRW: 21-22.

Weiss, J. & K. Schulze-Hagen (2014): Viele Menschen – viele Vögel? Ornithologie und Vogelschutz in Nordrhein-Westfalen. Charadrius 50: 3-22.

Weiterführende Informationen im Internet:
www.egeeulen.de

www.ageulen.de

M.M. J., Eifelstraße 27, 45665 Recklinghausen; E-Mail: Michael.Joebges@gmx.de

Wanderfalke und Uhu brüten in der selben Wand Foto: *J. Jansmann*

Der älteste und der neueste Wanderfalkenbrutplatz im Hochsauerland

Martin Lindner

Die Bruchhauser Steine sind der am längsten besetzte Brutplatz des Wanderfalken in NRW. Wann genau die Besiedlung stattfand ist unbekannt. *Annette von Droste-Hülshoff* besuchte 1824 die Familie *Gaugrebe*, die damaligen Besitzer der Bruchhauser Steine. 1840 wurde ihre literarische Aufarbeitung der Reise im Buch „Das malerische und romantische Westphalen“ veröffentlicht (*Schücking & Freiligrath* 1840). *Annette von Droste-Hülshoff* schrieb über die Bruchhauser Steine: „Habichte, Falken und Käuze siedeln in den zerklüfteten Felsen und steigern durch ihr Gepfeife oder lautloses Umkreisen der Zacken den Eindruck des wildpittoresken Bildes.“ Leider war *Anette von Droste-Hülshoff* nicht naturkundlich beschlagen, so bleibt unklar, ob Turm- oder Wanderfalken an den Felsen brüteten und ob mit Käuzen nicht doch der Uhu gemeint war. *Suffrian* schreibt über das Vorkommen von Wanderfalken im Sauerland 1846: „....,auch in der Gegend von Brilon und Bredelaer bemerkt, aber dort noch nicht brütend gefunden, wiewohl letzteres keineswegs unwahrscheinlich ist“. *Demandt* schreibt 1959 über die Wanderfalken Südwestfalens: „Um die Jahrhundertwende war der Wanderfalke *(Falco peregrinus)* als Brutvogel in Südwestfalen so gut wie ausgerottet. Nur an den Bruchhauser Steinen war hin und wieder noch ein Paar zur Brut geschritten.“ In späteren Veröffentlichungen erwähnt *Demandt* dies nicht mehr. Vielmehr schreibt er, dass die erste Brut im Sauerland mit drei Jungfalken 1915 bei Winterberg-Siedlinghausen gefunden wurde (z. B. *Demandt* 1970/71). Dieser Widerspruch ist heute nicht mehr zu klären. In der Akte Bruchhauser Steine der Bezirksregierung Arnsberg befindet sich ein Schreiben welches vermerkt, dass die Bruchhauser Steine um 1900 vom Wanderfalken als Brutplatz genutzt wurden. Genauere Daten zum Vorkommen des Wanderfalken liegen bis 1951 nicht vor. Nur in einzelnen naturkundlichen Berichten über die Bruchhauser Steine wird das Vorkommen des Wanderfalken erwähnt.

Von 1951 bis zum zeitweiligen Aussterben 1972 liegen dann erstmals genauere Daten vom Wanderfalken im 1951 ausgewiesenen Naturschutzgebiet Bruchhauser Steine vor (*Demandt* 1970/71, *Köpke* schriftl., *Prochnow* schriftl., *Daubert* schriftl.). Ab 1967 waren die Bruchhauser Steine der einzige noch besetzte Brutplatz in ganz NRW. Von 1970 bis 1972 hielt dann nur noch ein adulter Einzelvogel den Platz besetzt. Dann war auch dieser Platz verwaist und der Wanderfalke damit in ganz NRW ausgestorben. Im Frühjahr 1977 wurden Wanderfalkenfedern im NSG Bruchhauser Steine gefunden (*Wegner* schriftl.). Diese Federn schienen aus dem Herbst 1976 zu stammen. Wahrscheinlich handelte es sich um Federn eines nordischen Wintergastes. 1989 wurde erstmals wieder ein Wanderfalkenpaar an den Bruchhauser Steinen nachgewiesen. Sofort war klar, dass eine Felssperrung und eine Wanderfalkenbewachung organisiert werden musste. Seit 1989 sind die Bruchhauser Steine, vorher ein beliebter Kletterplatz, gesperrt. Von 1989 bis 1999 fanden an den Felsen Wanderfalkenbewachungen zur Brutzeit statt. Da 1989 nur das Weibchen adult war, während es sich beim Terzel um einen vorjährigen Falken handelte, kam es nicht zur Brut. Im Jahr 1990 flogen erstmals seit 1964 wieder drei Jungfalken am Bornstein aus (*Schubert & Stein* 1992). Seitdem sind die Felsen durchgehend vom Wanderfalken besetzt.

Seit 1995 kommt auch der Uhu wieder im NSG vor. Beim Uhu ist die historische Datenlage sehr viel eindeutiger. Bis 1876 hat der Uhu wechselweise am Bornstein oder am Ravenstein gebrütet. 1876 wurden die letzten drei Junguhus von Jungen ausgehorstet und in den Zoo nach Münster

Bruchhauser Steine (von links Bornstein, Ravenstein, Goldstein, Feldstein)

Foto: *M. Kramer*/Wikipedia

gebracht. Danach war der Uhu bis 1995 von den Bruchhauser Steinen verschwunden (*Feldmann* 1963). Von 1995 bis 1997 wurde jeweils nur ein einzelnes rufendes Uhumännchen im NSG festgestellt. Im Jahr 1998 wurde ein Uhupaar nachgewiesen. 1999 brüteten erstmals seit 1876 wieder Uhus an den Bruchhauser Steinen. Der Uhu brütete an der Südostecke des Bornsteins, während der Wanderfalke nur 50-60 m entfernt an der Nordseite des Bornsteins brütete (*Lindner & Fruhen* 2001). Überraschenderweise brachten sowohl Wanderfalken als auch die Uhus je einen Jungvogel zum Ausfliegen. Normalerweise werden Jungfalken bei so nahe brütenden Uhus von diesen geschlagen (*Lindner* 2003/2004, 2009). In den folgenden Jahren zeigte sich, dass jeweils nur eine der beiden Arten erfolgreich brütete.

Geschlagener adulter Wanderfalke (Fund 2005) Foto: *M. Lindner*

2016 brüteten erstmals seit 2000 die Wanderfalken wieder am Bornstein (Daten von *Michael Fruhen* und *Claus Finger*). Von 2000 bis 2015 hatten diese meist am Ravenstein gebrütet, während der Uhu seit 2000 am Goldstein brütete. Vom Uhu wurde 2016 im deutschlandweit schlechten Uhujahr nur ein Männchen an den Felsen nachgewiesen. Das Wanderfalkenpaar begann erst Ende April zu brüten. Als an der Nordostseite des Bornsteins am 17. Juni die Rupfung des Wanderfalken-Weibchens gefunden wurde, schien die Wanderfalkenbrut für 2016 gescheitert zu sein. Ich informierte die AGW damals über dieses Scheitern der Brut. Um so überraschter war ich, als die beiden Betreuer mir am 23. Juni die Entdeckung von zwei Jungfalken meldeten. Diese beiden Jungfalken wurden flügge und wurden noch einige Zeit nach dem Ausfliegen beobachtet.

In den Vorjahren schlug der Uhu mindestens ein weiteres adultes Weibchen (siehe Foto) und ein adultes Männchen. Auch eine unbekannte Anzahl von Jungvögeln schon vor dem Ausfliegen wurden wohl sicher zur Uhubeute. Der Brutplatz am Ravenstein kann nicht eingesehen werden, so dass weitere Belege nicht vorliegen.

Interessant sind die Reproduktionszahlen in verschiedenen Zeiten an den Felsen. In 21 Jahren von 1951 bis 1972 gab es nur fünf erfolgreiche Bruten. Es wurden nur 10 Jungfalken flügge. 1967 war ein Jungfalke am Bornstein, ob dieser flügge wurde, ist unklar (*Demandt* 1970/71). In den 27 Jahren von 1989 bis 2016 wurden 35 Falken flügge. Dabei wurden in den sechs Jahren von 1989 bis 1994 ohne Anwesenheit des Uhus an den Felsen 17 Falken flügge und in den 21 Jahren von 1995 bis 2016 bei Anwesenheit des Uhus 18 Jungfalken. Wie viele der ab 1995 ausgeflogenen Jungfalken wirklich bis zur Abwanderung überlebten bleibt unklar. 2000 wurden z. B. alle drei Jungfalken noch nach dem Ausfliegen vom Uhu geschlagen.

Neuer Ruinenbrutplatz

Am 27. März 2016 konnte an einer über 250 Jahre alten Turmruine ein Erstbrutnachweis erbracht werden. Dort gab es 2014 und 2015 je eine Beobachtung von einzelnen Wanderfalken von *Wolfgang Schulte*. Nachkontrollen ergaben keine weiteren Nachweise. Trotzdem wurde die Ruine kontrolliert, da sie auf meiner Liste potenzieller Brutplätze steht, obwohl ich nicht ernsthaft mit einem Brutnachweis rechnete. Zudem glaubte ich, dass ich bei der Vorbeifahrt zur Arbeit im Tal die Falken ja bemerken würde. Zudem fährt auch *W. Schulte* zur Arbeit südlich am Berg mit der Turmruine vorbei. In nur 10 m Höhe wurde nun ein Brutplatz lokalisiert. Am Turm waren praktisch keine Spuren zu sehen. Die wenigen kleinen Schmelzflecken und drei Vogelfedern deuteten nicht wirklich auf eine Brut.

Der Turm steht in einem Buchenwald. Erst als der Orkan Kyrill am 15. Januar 2007 die Altbuchen nördlich bzw. nordöstlich umgeworfen hatte, war der Turm frei sichtbar. Da in der Umgebung der Ruine drei kürzlich gefällte Altbuchen lagen, musste ich Kontakt zum zuständigen Förster aufnehmen um zu erreichen, dass bis zum Ende der Brutzeit mit dem Holzrücken gewartet werden müsste. Der Förster sagte dies umgehend zu.

Am Turm waren noch am Pfingstmontag, dem 16. Mai zwei Nestlinge festgestellt worden. Beide Altfalken waren bei meiner Kontrolle sofort in der Luft und kreisten schreiend über dem Turm. Als

Turmruine Foto: *M. Lindner*

ich mich am 20. Mai mit *Gerd Kistner* und zwei Frauen des Freiwilligen Ökologischen Jahres von meiner Arbeitsstelle, der Biologischen Station im Hochsauerlandkreis, dem Turm näherte, flog nur das Weibchen stumm von einem Nachbarbaum des Turmes ab. Es flog zu einer ca. 50 m entfernten Buche. Wegen dieses Verhaltens ging ich sofort von einem Brutverlust aus. Nachdem umständlich eine 12 m hohe Leiter in Stellung gebracht war, stieg ich zum Brutplatz. Wie schon erwartet war der Brutplatz leer. An der Ruine waren kaum Spuren sichtbar. Nur im Innenrund war an Federn und Schissen erkennbar, dass dort eine Brut stattgefunden hatte. Menschliche Eingriffe schließe ich aus, da der Brutplatz unbekannt und ferner die Ruine sehr bröcklig und gefährlich ist. Beim Kontakt mit dem Förster erfuhr ich dann, dass in dem Bereich ein mir vorher unbekanntes Uhurevier liegt. Dazu kommt in 1.000 m ein langjähriger Uhubrutplatz. Auch Marder und Waschbär könnten die Täter sein, da sie den Turm hier sehr einfach hochklettern könnten. Die Ursache des Brutverlustes wird sich leider nicht mehr klären lassen.

Literatur

Demandt, C. (1959): Die Wanderfalken Südwestfalens. Sauerländ. Naturbeobach. 5: 56-75.

Demandt, C. (1970/71): Die Tragödie der westfälischen Wanderfalken. Sauerländ. Naturbeobach. 9: 15-22.

Feldmann, R. (1963): Der Uhu in Westfalen. Nat. u. Heimat 23: 19-26.

Lindner. M. (2003/04): Ein wechselvolles Schicksal des Königs der Nacht. Irrgeister 20/2+21/1: 50-73.

Lindner. M. (2009): Wanderfalke und Uhu an den Bruchhauser Steinen – Eine historische Betrachtung. Stiftung Bruchhauser Steine, Olsberg-Bruchhausen.

Lindner, M. & M. Fruhen (2001): Rückblick auf die Wanderfalkenbruten 1999 bis 2000 im Hochsauerlandkreis. Irrgeister 18/1: 34-38.

Schubert, W. & F.-J. Stein (1992): Erste Brut des Wanderfalken *(Falco peregrinus)* in Westfalen nach 21 Jahren. Irrgeister 9/1: 9-14.

Schücking, L. & F. Freiligrath (Hersg.) (1840): Das malerische und romantische Westphalen. Barmen & Leipzig.

Suffrian, E. (1846): Verzeichnis der innerhalb des Königl. Preußischen Regierungsbezirks Arnsberg bis jetzt beobachteten wild lebenden Wirbeltiere. Jber. Ver. Naturk. Herzogtum Nassau 3: 126-169.

M.L., Parkstr. 21, 59846 Sundern, falkmart@t-online.de

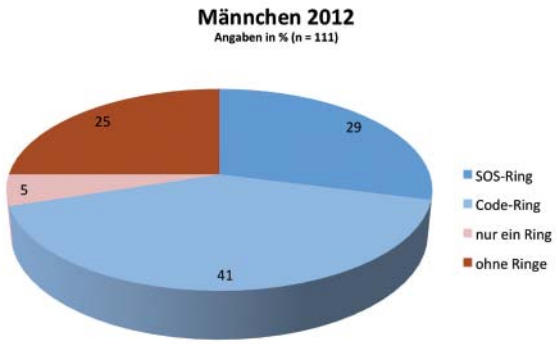
Zur Herkunft unserer heimischen Brutfalken

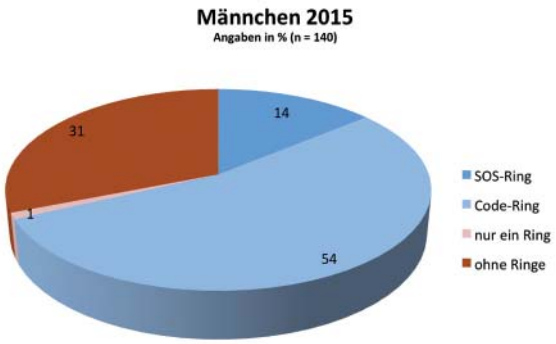
Thorsten Thomas & Peter Wegner

In unserem Jahrbuch 2014 zum 25-jährigen Bestehen der AGW-NRW hatten wir auf den Seiten 42–44 die unterschiedlichen Ansiedlungsstrategien der Geschlechter des Wanderfalken ausführlich dargestellt. Männliche Falken gründen oder übernehmen Brutreviere in der Nähe ihres Geburtsortes (Philopatrie), Weibchen dagegen suchen Fernansiedlungen, was den wichtigen Genfluss garantiert. Die Auswertungen an Brutvögeln des Jahres 2012 (111 Männchen, 124 Weibchen) haben wir im Jahre 2015 an noch größerem Material wiederholt (140 Männchen, 148 Weibchen). Aus der Auswertung des Jahres 2012 ergab sich, dass bei einer Beringungsquote von ca. 70 % des gesamten Nachwuchses von vier adulten Männchen drei unsere „Landesfarben“ (Code- oder SOS-Ringe) trugen, was einer Wahrscheinlichkeit von 0.75 entspricht. Bei Weibchen dagegen trugen nur zwei von fünf Weibchen unsere NRW-Ringe (Wahrscheinlichkeit 0.4). Wir folgerten aus diesen Ergebnissen, dass selbst bei weiter intensivierter Ablesetätigkeit und an größerem Material dieses Verhältnis relativ unverändert bleiben sollte. Es war natürlich klar, dass der Anteil der bis zum Jahre 2004 mit SOS-Ringen versehenen Falken naturgemäß durch Tod in höherem Alter auslaufen und durch jüngere Code-beringte Falken ersetzt werden wird.

Diese Aussagen sind auch drei Jahre später voll bestätigt worden.

Bei den Männchen trugen im Jahre 2012 mindestens 70 % aller Brutvögel unsere NRW-Beringung (29 % SOS-Ringe; 41 % Coderinge), im Jahre 2015 waren es mit 68 % (14 % SOS-Ringe, 54 % Coderinge)





nur minimal weniger. Der Anteil unberingter Falken erhöhte sich unspektakulär von 25 auf 31 %. Erneut trug keiner unserer männlichen Brutfalken eine Beringung aus den umliegenden Ländern Niederlande, Belgien oder anderer deutscher Bundesländer. Eine Ausnahme stellt ein Männchen von der Mosel (Rheinland-Pfalz) dar, welches jedoch gleichfalls von uns beringt wurde und unsere Ringkombination trägt.

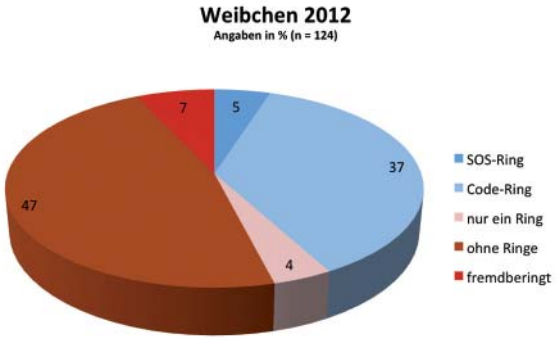
Wie sieht es dagegen bei den Weibchen aus?

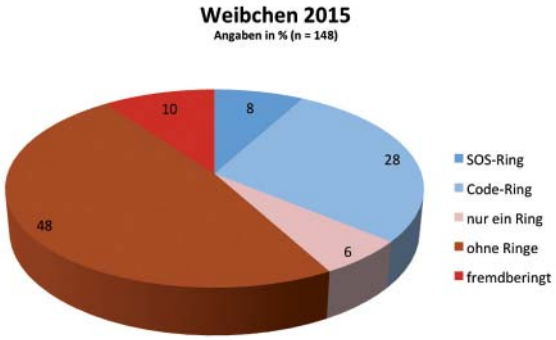
Bei den Weibchen trugen damals 47 % keine Ringe. Hiervon dürften trotzdem, jedoch unbewiesen, etwa die Hälfte aus NRW kommen, welche nicht von uns beringt werden konnten. In der neuen Stichprobe aus dem Jahre 2015 war es mit 48 % eine unveränderte Beteiligung. In der Population hat sich die prozentuale Beteiligung von fremdberingten Falken (also Falken aus an NRW angrenzenden Ländern) nur unwesentlich von 7 % (2012) auf 10 % (2015) verschoben. Dass SOS-beringte Falken gegenüber den Code-beringten Falken geringfügig stärker als im Jahre 2012 auftraten, liegt vermutlich an der deutlich größeren Stichprobe. Absolut sicher hier beringte und wieder in NRW brütende Falken liegen prozentual auch hier in der gleichen Größenordnung (2012: 42 % und 2015: 36 %).

Wir können demnach feststellen, dass die gefundenen prozentualen Verteilungen auch in Zukunft nur geringen Schwankungen unterworfen sein werden, sofern wir weiterhin in einer Größenordnung von 70 % des Nachwuchses beringen und die Beringungsverhältnisse sich in den umliegenden Ländern nicht verändern.

H. Schächl danken wir für die Diagramme.

T.T., Heyerhoffstr. 17b, 45770 Marl
P.W., Bertha-v.-Suttner-Str. 77, 51373 Leverkusen





Vom Steinbruch an der Mosel zum Stahlstandort nach Duisburg

Michael Kladny

Seit 1997, als die „Ruhrorterin“ (Blau/Blau) aus Baden-Württemberg und ihr unberingtes Männchen „George“ (beide gerade ein halbes Jahr alt) in Duisburg den Bereich DU 4/ DU5 als ihr Gesamtrevier festlegten, vertrieben sie jeden reviersuchenden, jungen Wanderfalken aus diesem von Schwerindustrie geprägten Teil Duisburgs. Die direkte Entfernung zwischen den verteidigten Industriekomplexen DU 4 und DU 5 beträgt rund 4,5 Kilometer.

Anfang des Jahres 2005 war dann alles anders. Bei einer Kontrolle in DU 4 saß das bekannte Wanderfalkenpaar in der Nähe des nun schon mehrjährigen Brutplatzes und in DU 5 saß ebenfalls ein Wanderfalkenpaar. Beide Vögel waren beringt. Die Ablesung des Männchens ergab, dass es 2002 nestjung im rund 150 Kilometer entfernten Steinbruch Treis-Karden/Mosel beringt wurde. Für Wf-Männchen ist dies eine verhältnismäßig große Ansiedlungsentfernung (siehe S. 20-21).

Wie die Eroberung des Revierteils DU 5 ablief, ist uns nicht bekannt. Erstaunlich war allerdings, wie gut dieses Paar von Anfang an harmonierte. Beim Weibchen gelang die Ablesung zunächst nicht, aber am rechten Lauf trug sie einen langen, goldenen Kennring. Von da an war sie die „Goldene“. Von 2005 bis 2010 hatte dieses Paar ununterbrochen Bruterfolg. In dieser Zeit flogen 19 Jungfalken aus.

In jedem Jahr zeigten sich (wie an allen anderen Plätzen auch) Fremdfalken. Das Paar hatte innerhalb seines Revieres DU5 zwei rund 1,6 km entfernt voneinander liegende Brutplätze, DU 5a und DU 5b, welche vehement verteidigt wurden. In den Jahren 2009 bis 2010 störten mehrfach gleich zwei Wanderfalkenweibchen das Brutgeschehen in dem attraktiven, aber für das brütende Weibchen schwer zu überblickenden Revier.

So kam es, dass ich am 04.03.2011 nach Anruf der Kraftwerksleitung die „Goldene“ tot auf der Bühne neben dem Brutplatz DU 5b fand. Es stellte sich heraus, dass sie in 2003 in einer 242 km entfernten Mannheimer Kirche als Jungfalke beringt wurde. Die Krallen wiesen an mehreren Stellen Einstiche auf und die rechte Außenzehe war dunkelrot orange verfärbt.

Zeitgleich saß in beiden Teilrevieren jeweils ein ausgefärbtes Wanderfalkenweibchen. Die „Goldene“ hatte im Revierkampf mit einer der beiden Kontrahentinnen ihr Leben gelassen. Aber für das Männchen ging die Zeit mit einer rekordverdächtigen Reproduktion nun erst richtig los.

Wie sich herausstellte, hatte das Männchen von der Mosel nun zwei Weibchen in DU 5. Eine Zeit mit beachtlichen Bruterfolgen in den Teilrevieren DU 5a und DU5b begann. Schon im Jahr 2011 flogen am Brutplatz DU 5b zwei Jungvögel aus. Das neue Weibchen von DU 5a hatte noch keinen Bruterfolg.

Ein Jahr später brachten beide Weibchen mit diesem Männchen je drei Jungvögel zum Ausfliegen. Das Männchen versorgte und verteidigte (bei der Beringung) alle sechs Jungvögel.

Im Folgejahr (2013) gab es nur mit dem Weibchen von DU5a Bruterfolg. Vier Jungfalken flogen aus. Das Weibchen von DU 5b brütete zunächst auch. Wie sich aber erst im Mai herausstellte, lagen drei kalte Eier in der Brutmulde.

Das Jahr 2014 übertraf alle vorherigen Jahre: beide Weibchen brachten jeweils vier Jungvögel zum Ausfliegen. Der Vater und Bewacher sowie männliche Ernährer, das Männchen von der Mosel, versorgte alle acht Jungvögel mit Nahrung. Allerdings wechselte das Weibchen von DU 5b aufgrund von Arbeiten am Brutplatz DU5b zu einer 930 m entfernten Kirche (DU 5c).

In allen Jahren während dieser Phase hat das Männchen wechselweise beide Weibchen beim Brüten abgelöst oder saß als Bewacher seiner beiden Bruten so, dass es beide Brutplätze mit den brütenden Weibchen von exponierter Lage aus im Blick hatte.

„Nur“ vier Junge flogen im Jahr 2015 am Brutplatz DU 5a aus. Vater und Verteidiger der Brut war wieder das Männchen von der Mosel. Das Weibchen der wechselweise genutzten Brutplätze DU 5b und 5c war im Bereich dieser beiden Revierteile, aber eine erfolgreiche Brut fand nicht statt.

Schwächstes Brutergebnis der außergewöhnlichen Konstellation im Gesamtrevier des Moselmännchens war das Jahr 2016; es flogen nur zwei Jungvögel am Brutplatz DU 5a aus.

Insgesamt hat dieses Männchen (es hält immer noch den Gesamtkomplex DU 5), bisher 45 Jungvögel mit drei Weibchen in zwölf turbulenten Jahren zum Ausfliegen gebracht. Seit 2011, also einem Zeitraum von sechs Jahren, hat das Männchen mit seinen beiden Weibchen 26 Jungfalken erfolgreich aufgezogen.

Zu erkennen gibt sich das Moselmännchen in jedem Jahr bei der Beringung seiner Jungvögel.

Es führt beim Aufstieg zum Brutplatz die ersten 2-3Attacken extrem scharf und aggressiv aus, wobei es bei seinen Angriffen sehr nah an den Beringer herankommt. Am rechten Lauf trägt der Falke einen ursprünglich roten und nun immer mehr ins Gelb verblassenden Kennring. Diese beiden Merkmale geben dem Vogel eine unverwechselbare Identität.

Am 16.12.2016 saß im Revier DU 5a ein neues, adultes und beidseitig beringtes Weibchen. Es ist das vierte Weibchen des Männchens von der Mosel.

Auf die hin und wieder vorkommenden und oben an einem Beispiel geschilderten Fälle von Bigynie beim Wanderfalken soll hier nicht weiter eingegangen werden. Darüber wurde an anderer Stelle in unseren Jahresberichten bereits berichtet. Das beschriebene, spezifische Verhalten zur Arterhaltung ist beim Wanderfalken als eine Möglichkeit der Fortpflanzung zu betrachten, die unter besonderen Umständen und Voraussetzungen vorkommen kann. Sie funktioniert, wenn sie in ihrem Ablauf auf keine Schranken trifft.

Nachbetrachtung zur Paarbildung

Wie sich beim Fund der ursprünglichen Besitzerin („Goldene“) herausstellte, betrug der Altersunterschied der Falken dieses Paares nur ein Jahr. Einmal mehr fällt auf, dass Paare mit nur geringem Altersunterschied in unserem Bundesland meist von Beginn an Jahr für Jahr guten bis sehr guten Bruterfolg haben. Brutausfälle kommen anscheinend nur selten vor. Das frühere Paar von DU 5, war gleichaltrig und hatte ebenfalls von Beginn an durchgehend hohen Bruterfolg.

Wo hat das Paar zueinander gefunden? Beide Falken kommen von weit her (Mannheim und Mosel). Haben sie sich irgendwo auf ihrem Weg unterwegs getroffen und zur selben Zeit ihre Reife erlangt? Möglicherweise haben sie Scan-Reviere über dem Besiedlungsschwerpunkt mit vielen Brutmöglichkeiten gebildet und sich dort einander genähert. Auch 2005 war Duisburg schon gewissermaßen ein Hotspot in der Wanderfalkenszene.

M.K., Schwanenstr. 103, 46562 Voerde

Ein Wanderfalken-Karussell für in NRW beringte Falken bei Amsterdam

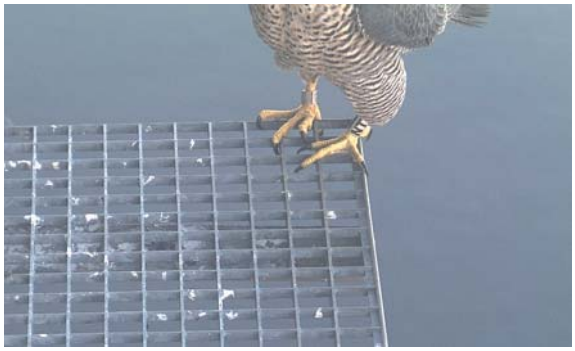
Peter Wegner

Unsere Nachbarländer Niederlande und Belgien (in geringem Umfang auch Nordfrankreich) sind für die bekanntlich Fernansiedlungen suchenden Falken-Weibchen erste Adressen für eine Verpaarung und spätere Brut. An den Meldungen NRW-beringter Wanderfalken in diesen Ländern haben die beiden Landeskoordinatoren *Peter van Geneijgen* (Arnheim) und *Didier Vangeluwe* (Brüssel) entscheidenden Anteil. Die hohe Beobachterdichte dort und das nachhaltig große Interesse an Ablesungen entsprechend gekennzeichneter Falken in den Beneluxländern sind vergleichsweise in den meisten deutschen Bundesländern leider nicht in dem Maße anzutreffen.

Die Installation von aufzeichnenden Videokameras oder hochauflösenden Fotoapparaten an Brutplätzen kann eine neue Qualität an Daten liefern. Beispielhaft zeigt die in Aalsmeer südlich von Amsterdam an einem Wasserturm-Brutkasten des Wanderfalken installierte Technik, dass von den umherstreifenden Wanderfalken auf der Suche nach potenziell geeigneten Brutplätzen praktisch nichts unentdeckt bleibt. An diesem Platz wurden bisher vier Weibchen aus NRW registriert, die dort jedoch später nicht Brutvögel wurden:

1. Weibchen 3402927 / 1°NP aus Mönchengladbach, beringt am 19.05.2013, in Aalsmeer registriert am 31.10.2013. Entfernung zum Geburtsplatz 164 km.
2. Weibchen 3409474 / 2°FC aus Bochum, beringt am 05.05.2014, in Aalsmeer registriert am 02.02. und 27.02.2016. Entfernung zum Geburtsplatz 190 km.
3. Weibchen 3411390 / 3°EU aus Vreden, beringt am 17.05.2015, in Aalsmeer registriert am 05.02.2016. Entfernung zum Geburtsplatz 140 km.
4. Weibchen 3402925 / 1°NT aus Mönchengladbach, beringt am 15.05.2013, in Aalsmeer registriert am 04.12.2016.

1°NP verunglückte tödlich am 07.12.2013 und nur wenige Monate alt in Amersfort / NL. Über das weitere Schicksal der beiden Falken 2°FC und 3°EU wissen wir bis heute noch nichts. Alle diese Falken können dort nur Wintergäste gewesen sein. Ansiedlungsversuche im Umfeld von Aalsmeer sind jedoch nicht auszuschließen, sondern sogar sehr wahrscheinlich. Dafür spricht, dass das Weibchen 1°NT im Alter von vollen drei Jahren dort auftauchte. Dieses Weibchen wurde schon im Jahre 2014 an der MVA Amsterdam abgelesen.



Greifen Sie uns unter die Flügel

Wenn Ihnen unser Jahresbericht gefallen und Sie die dort dokumentierte Arbeit auch überzeugt hat, dann unterstützen Sie uns bitte mit einer Spende. Zweckgebundene Spenden an den NABU NRW unter dem Stichwort „Wanderfalke“ auf IBAN DE78 3702 0500 0001 1212 12, BIC BFSWDE33XXX erlauben uns, auch in Zukunft und wie bisher für den Schutz des Wanderfalken in NRW einzutreten.

Weiblicher Wanderfalke kurz nach dem Ausfliegen Foto: *Ralf Kistowski*